



S E M P E R





Editorial

STARKE MÄNNER SIND EIN RÄTSEL

Der Frühling mit seinem wechselhaften, eher milden Wetter ist die Zeit der Frauen. Im Winter, bei Schnee, der sich nie entscheiden kann, ob er liegen bleiben oder dahinschmelzen soll, kommen dagegen echte Kerle zum Vorschein. Aber wer sind diese Männer, die unsere Opern- und Ballettbühne beleben? Hier ein kleiner Rätselkatalog:

1) Dieser junge Herr ist einer der erfolgreichsten und charmantesten Liebhaber der Operngeschichte. Anders als Don Giovanni schafft unser Kavalier wohl das Unmögliche: Er verlässt seine reife Liebhaberin für ein viel jüngeres Mädchen mit kaum mehr als einer SMS, und trotzdem bleiben alle gute Freunde.

2) Nicht ganz so zauberhaft wie Harry Potter, aber fast so böse wie Voldemort ist dieser Herr, der eine ganze Stadt, gar ein Land mit seiner Ideologie überrollt. Wie alle Diktatoren dieser Welt geht er jedoch einen Schritt zu weit und rechnet nicht mit einem mutigen Jüngling, der die Welt in letzter Minute rettet. Dabei lernt der Zuschauer den einen oder anderen Zaubertrick ...

3) Ähnlich wie der biblische Abraham findet sich dieser kretische Koloratur-König in einer prekären Familien-Bredouille. Er hat sich mit den Göttern auf einen harten Deal eingelassen und muss nun seinen Sohn opfern. Klar, am Ende kommt ein Deus ex machina und rettet den armen Sprössling, aber nicht ohne vorher ein paar unglaubliche Arien und spannende musikalische Sturm-und-Drang-Momente erklingen zu lassen.

4) Dieser amerikanische Soldat benimmt sich wirklich nicht fein. Er verlässt seine junge Frau nach kurzer Scheinehe in einem fernen Land, heiratet lieber eine Biedere aus seiner Heimat und wundert sich schließlich, warum alles so kompliziert wird. Erstaunlicherweise rührt uns sein Jammern doch zu Tränen.

5) Selbstverliebtheit bis zum Extrem: Wie göttlich und formvollendet sich dieser Mann umgeben von seinen drei Musen bewegt!

6) Wer kennt sie nicht, diese Schmeichler-Agenten-Typen? Der Besserwisser und Protzer, der ganz sicher ist, dass er mit Chuzpe und Charme eine weltberühmte Diva leicht für sich und sein Provinzopernhaus annekieren kann. Während er sich immer tiefer in Übertreibungen verstrickt, lernt die schlaue Künstlerin, sich effektiver zu verteidigen, und wir amüsieren uns dabei köstlich.

7) Der jüngste aller Winterkerle ist dieser Knabe, der Mama nicht gehorcht. Mit erstaunlicher und komplett grundloser Selbstsicherheit führt er seine viel klügere Schwester in den Wald. Als er den Weg zurück nicht findet, bleibt ihm nichts anderes übrig, als eine böse Hexe mit List zu bekämpfen. Wir stöhnen, weil er – wie so viele kleine Brüder – einfach nervig ist, aber ohne ihn können wir kein einziges Weihnachtsplätzchen genießen.

Des Rätsels Lösung finden Sie auf Seite 9 – und natürlich bei Ihrem Besuch in der Semperoper!

PARTNER DER SEMPEROPER UND
DER STAATSKAPELLE DRESDEN



WAGNER-JAHR 2013

Christian Thielemann Chefdirigent
der Sächsischen Staatskapelle Dresden

O
P
E
R

Richard Wagner
LOHENGRIN
Wiederaufnahme
13. Januar 2013

Osterfestspiele Salzburg
Richard Wagner
PARSIFAL
Premiere
23. März 2013

Jacques Fromental Halévy
LA JUIVE
Premiere
12. Mai 2013

Richard Wagner
**DER FLIEGENDE
HOLLÄNDER**
Premiere
15. Juni 2013

Gaspard Spontini
LA VESTALE
(konzertant)
Premiere
30. Juni 2013

Richard Wagner
TANNHÄUSER
Wiederaufnahme
31. Oktober 2013

Richard Wagner
TRISTAN UND ISOLDE
Wiederaufnahme
16. November 2013

K
O
N
Z
E
R
T
E

WAGNER-SOIRÉE
10. Mai 2013

KONZERTE
DER STAATSKAPELLE

**3. AUFFÜHRUNGS-
ABEND**
15. Mai 2013

Karl-Heinz Steffens Dirigent
Christoph Pohl Bass

**WAGNER-
GEBURTSTAGS-
KONZERT I**

Frauenkirche Dresden
18. Mai 2013
Christian Thielemann Dirigent

**WAGNER-
GEBURTSTAGS-
KONZERT II**

21. Mai 2013
Christian Thielemann Dirigent
Jonas Kaufmann Tenor

PARTNER DER SEMPEROPER UND
DER STAATSKAPELLE DRESDEN



Semperoper
Dresden



Kultur beginnt im Herzen jedes Einzelnen.

J.N. Nestroy

Semperoper Partner

Partner der Semperoper und der Sächsischen Staatskapelle Dresden

Die Gläserne Manufaktur
von Volkswagen in Dresden

Junges Ensemble Partner

Radeberger
Exportbierbrauerei
GmbH

Platin Partner

Ricola AG

Gold Partner

Techem Energy Services GmbH

Silber Partner

ENSO Energie Sachsen Ost AG

Linde Engineering Dresden GmbH

Niles-Simmons-Hegenscheidt GmbH

Novald AG

Bronze Partner

Prüssing & Köll Herrenausstatter

Schaulust Optik

G.U.B. Ingenieur AG

Lederwaren Exklusiv Dresden GmbH

Förderer Junges Ensemble

IBH IT-Services GmbH

Exklusiver kulinarischer Partner

bean&beluga

Werden Sie Partner! Informieren Sie sich bei

Andrea Scheithe-Erhardt (Sponsoring)

T 0351 49 11 645

F 0351 49 11 646

sponsoring@semperoper.de

Semper!

Inhalt

5

Seite 6
SEMPER SECCO

Eine musiktheatralische Kolumne

Seite 8
AKTUELLES

Neuigkeiten und Interessantes
aus der Semperoper

Seite 10
OPERNPREMIERE

»Idomeneo«

Seite 16
PREMIERE JUNGE SZENE

»Mario und der Zauberer«

Seite 21
JUNGE SZENE

erOPERer

Seite 22
INTERMEZZO

»Dorina e Nibbio«

Seite 24
RICHARD WAGNER

Zum 200. Geburtstag
des Komponisten

Seite 28
REPERTOIRE

»Lohengrin«

Seite 30
SPEZIAL

Weihnachten mit der Semperoper

Seite 36
STAATSKAPELLE

Konzerte von
November bis Januar

Inhalt

Seite 38
STAATSKAPELLE

Gedanken zu Hans Werner Henze

Seite 40
STAATSKAPELLE

»4. & 5. Symphoniekonzert«
»4. Kammerabend«
»Silvesterkonzert«

Seite 46
STAATSKAPELLE

Asientournee

Seite 47
HANS WERNER HENZE

Erinnerungen

Seite 52
BALLETT

Polina Semionova

Seite 54
DIE BESONDERE ...

Maske

Seite 55
PREMIERE

»Junge Choreografen«

Seite 56
KOSMOS OPER

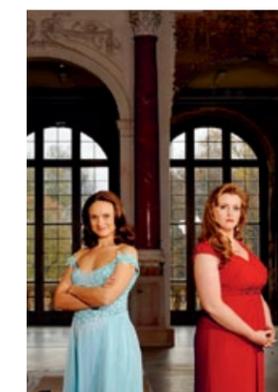
Historisches Archiv

Seite 60
SEMPER! MENSCHEN

Zehn Fragen an Pablo Assante

Seite 66
REZENSION EINES GASTES

»Das geheime Königreich«
Oktober 2012



»Idomeneo«

Im wahren Leben sind sie Kolleginnen, Elena Gorshunova und Rachel Willis-Sørensen, beide Sängerinnen des Ensembles der Semperoper. Doch in der Neuproduktion von Mozarts Oper »Idomeneo«, die am 29. November 2012 an der Semperoper Premiere hat, treten sie in den Partien Ilia und Elettra als entschiedene Rivalinnen auf, die denselben Mann lieben.

Beim Fototermin im Palais des Großen Gartens in Dresden verband die jungen Frauen in eleganten Abendkleidern der Kampf gegen die kühle Herbstluft – den die beiden Künstlerinnen souverän zu meistern wussten.

Eigentlich geht es in der Oper sehr oft um Katastrophen: um unglückliche Liebe, verlorene Schlachten, schreckliche Verwechslungen. Manchmal geht alles sogar gut aus, aber wir ahnen, dass unter der Oberfläche die Schäden dicke Risse hinterlassen haben. Diese Spielzeit in Dresden erzählt oft davon:

In Mozarts »Idomeneo« soll der kretische König aus Dankbarkeit für seine Rettung aus einem schweren Sturm auf See seinen Sohn opfern, wie einst Abraham Isaak opfern sollte. Isaak wird gerettet, Idamante wird gerettet, aber, das fragen wir uns schon, wie lebt ein Sohn weiter, der so verraten und fast geopfert wurde? Wie leben wir weiter mit unseren inneren Verletzungen durch vielleicht schwierige Kindheit, enttäuschte Liebe, missglücktes Leben, wovon niemand etwas ahnt, mit all unseren düsteren Geheimnissen? Auch Humperdincks Oper »Hänsel und Gretel« geht ja im Grunde gut aus: Zwar schicken die Eltern die Kinder in den Wald, weil sie sie nicht mehr ernähren können, aber die bezwingen die Hexe und kehren glücklich zurück. Glücklich? Wie kann man nach so einem Schock je wieder glücklich sein? Oft erzählen die Opern glückliche Geschichten, aber wenn wir das Glück zu Ende denken, erscheint es uns doch brüchig: Ja, die stolze Adina in Donizettis »L'elisir d'amore« wird letztlich durch den Liebestrank sehend und begreift, was sie an ihrem Nemorino hat. Aber ist dann all der vorherige Hochmut, sind all die Kränkungen wirklich vergessen? Ist in Mozarts »Le nozze di Figaro« tatsächlich alles wieder gut am Ende, wo doch fast jeder jeden belogen und betrogen hat? Es bleibt ein bitterer Rest, mit dem man weiterleben muss, denn das Glück ist ohne seine Kehrseite nun mal nicht zu haben. Die Literatur und die Musik erzählen von dem brüchigen Eis, auf dem wir gehen mit unserer Liebe und unseren Sehnsüchten. »Madama Butterfly«, die zarte Cio-Cio-San in Puccinis Oper, macht radikal Schluss mit ihrem Leben, als ihr Glück zerbricht. Und auch Mario in Stephen Olivers Oper »Mario und der Zauberer« nach der Novelle von Thomas Mann reagiert heftig, als der hässliche Zauberer Cipolla seine heimliche Liebe öffentlich macht und ihn vor allen Zuschauern bloßstellt: Er erschießt den Magier. Damit ist auch die letzte Möglichkeit für Marios Glück endgültig verbaut.

semper secco

Die Kunst, die Literatur, die Musik, mitunter auch die Malerei greifen auf, was uns Menschen im Leben beschäftigt: die Suche nach einer klaren Linie, nach Erfüllung. Manchmal gibt es Antworten, manchmal gibt es Trost, immer aber gibt es für eine Weile Ablenkung vom eigenen Kummer, eine Zeit, in der man neue Kraft schöpfen kann. Das macht Oper, Konzert, Buch, Ausstellung, das macht Kultur unverzichtbar, und es ist eigentlich unzumutbar, dass in Zeiten der Krisen immer zuerst an der Kultur gespart wird, die im Gesamtetat nur einen verschwindend kleinen Teil ausmacht, aber stets als erste dran ist, wenn es ums Sparen geht. Die Kultur, das sind die Wurzeln eines Volkes, das, was uns davor bewahrt, zu Barbaren zu werden. Hier ist jede Investition wichtig und jedes Sparen leichtsinnig, weil etwas Wertvolles verschleudert wird: das, was uns zu zivilisierten Menschen macht. Und mehr als jede andere Kunst erreicht Musik den Menschen ganz unmittelbar und direkt. »Musik«, schreibt der kanadische Neurowissenschaftler Daniel J. Levitin, hat »den Lauf der menschlichen Zivilisation verändert, hat Gesellschaften und Zivilisationen möglich gemacht«.

Musik kann uns über den Intellekt erreichen, aber sie spricht immer zuerst unser Gefühl an. »Pathos«, sagt Christian Thielemann, »ist in der Musik nicht etwa ein Tabu, sondern eine der Triebfedern«. Und so kann man sich in Dresden auf die Brahmskon-

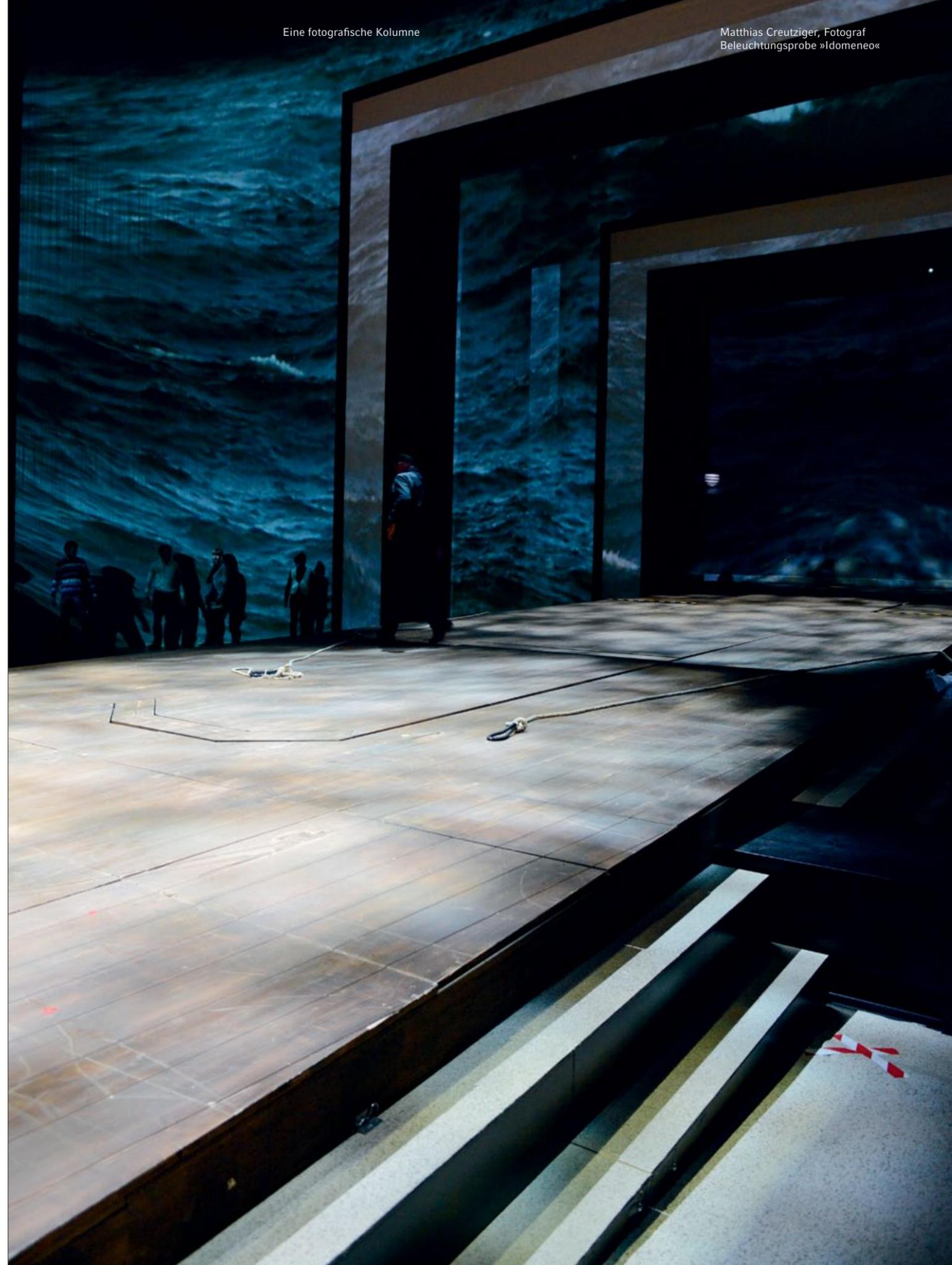
zerte freuen, die Kopf und Herz erreichen werden unter seiner Leitung. Brahms hat gewusst, wie eng Musik mit unseren Gefühlen zusammenhängt. In seinem Notizbüchlein, in dem er sich Einfälle, Gedanken, Fundstücke notierte, findet sich ein Vierzeiler von Adelbert von Chamisso:

*»Was mir im Busen schwoll,
mir unbewusst,
Ich konnt' es nicht verhindern,
ward Gesang.
Zum Liede ward mir jede süße Lust,
Zum Liede jeder Schmerz,
mit dem ich rang.«*

In der dunklen Jahreszeit ist uns Musik vielleicht noch näher als sonst, sie begleitet die Vorweihnachts- und Weihnachtszeit, und sie umhüllt uns warm. Ich empfinde das immer als ein großes Geschenk. Es gibt keine bekannte Kultur in Vergangenheit oder Gegenwart ohne Musik, und einige der ältesten von Archäologen ausgegrabenen Dinge sind Musikinstrumente. Man weiß heute, dass Musik einen tiefgehenden Einfluss auf unsere Gesundheit ausübt, sie kann Vorgänge im Gehirn beeinflussen, die mit Wohlbefinden, Stärkung des Immunsystems und Stressreduktion zu tun haben. Das alles müssen wir nicht wissen. Aber wir fühlen es. Und wir fühlen Freude. Und Freude ist zuständig für unser Glück. Und somit wären wir wieder beim Anfang: In all dem Kummer sind Momente von Glück das, was uns das Leben aushalten lässt.



Elke Heidenreich studierte nach dem Abitur Germanistik und Theaterwissenschaft. Ab 1970 arbeitete sie frei für Funk und Fernsehen, schrieb Drehbücher und Hörspiele und ab 1992 auch Erzählungen. Sie lebt in Köln, wo sie u.a. zwölf Jahre für die Kinderoper arbeitete. Sie ist Herausgeberin einer eigenen Edition, die sich nur mit Büchern zum Thema Musik beschäftigt. Seit 2012 gehört sie zum Kritikerteam des Schweizer »Literaturclubs«, der auch auf 3sat ausgestrahlt wird.



Aktuelles

NEUES UND INTERESSANTES
AUS DER SEMPEROPER

Kritikerumfrage der »Opernwelt«

In der Kritikerumfrage der Zeitschrift »Opernwelt« ist Christian Thielemann, seit Beginn dieser Spielzeit Chefdirigent der Sächsischen Staatskapelle, Dirigent des Jahres geworden. Nominiert wurde er als Strauss-Dirigent sowie speziell für seine »fulminante »Frau ohne Schatten« mit den Wiener Philharmonikern bei den Salzburger Festspielen 2011.

Zur Wiederentdeckung des Jahres wurde Jaromír Weinbergers »Švanda dudák/Schwanda, der Dudelsackpfeifer« gekürt, die im März 2012 an der *Semperoper Dresden* in der Inszenierung von Axel Köhler Premiere feierte. Die »Opernwelt« schreibt dazu: »Auch dies übrigens ein Stück, das von der Kraft des Ensembles lebt. Schade nur, dass die kürzlich verstorbene Intendantin Ulrike Hessler diesen Triumph nicht mehr miterleben kann.«

Weitere Nennungen für »Schwanda« entfielen außerdem auf die Sänger Christoph Pohl in der Titelpartie, Ladislav Elgr als Räuber Babinský sowie auf Arne Walther in der Kategorie Bühnenbild. Im kommenden Jahr erscheint eine CD dieser Aufführung, die in der Spielzeit 2013/14 auch wiederaufgenommen wird.



Christian Thielemann



Jaromír Weinbergers »Švanda dudák / Schwanda, der Dudelsackpfeifer«

Sprechen über »Wagner«-Gesang

Ein besonderes Figaro Operncafé Spezial findet in Zusammenarbeit mit MDR Figaro am 11. Januar in den Richard-Wagner-Stätten Graupa statt. Über das Thema »Wagner-Gesang« sprechen an diesem Abend Christian Thielemann, Chefdirigent der Sächsischen Staatskapelle Dresden, Robert Dean Smith, der an der Semperoper Dresden in »Lohengrin« am 13. Januar die Titelpartie singt, und Prof. Dr. med. Dirk Mürbe, Leiter der Abteilung Phoniatrie und Audiologie an der Uniklinik Dresden. Die MDR-Journalistin Bettina Volksdorf moderiert.

Die Veranstaltung wird aufgezeichnet und am 19. Januar 2013, 22 Uhr auf MDR Figaro gesendet. Karten unter T 03501 46 19 650, richardwagnerstaetten@pirna.de



20 Jahre Stiftung zur Förderung der Semperoper

»Wer Kunst versteht, versteht es sie zu fördern« – unter diesem Motto unterstützt die Stiftung zur Förderung der Semperoper seit nunmehr zwanzig Jahren verschiedene Produktionen und Projekte der Dresdner Oper, von der flutgeschuldeten Inszenierung »Carmen – eine Version« in der Gläsernen Manufaktur über die Restaurierung der »Rosenkavalier«-Noten bis hin zu Uraufführungen zeitgenössischer Komponisten. Anlässlich ihres Jubiläums erlebten die Mitglieder der Stiftung und deren Gäste ein besonderes Wochenende rund um das Dresdner und internationale Operngeschehen: Nadja Mchantaf erfreute die Besucher des Carl-Maria-von-Weber-Museums mit Arien aus dem »Freischütz« ebenso wie mit ihrem lie-

benswürdigen Witz und die Wagner-Stätten Graupa luden zur Besichtigung. Einen Höhepunkt bildete zweifellos die Dresdner Operngala »À la française«. Im Mittelpunkt jedoch stand das traditionelle Preisträgerkonzert, in dessen Rahmen wie in jedem Jahr Künstlerpersönlichkeiten gewürdigt wurden, die sich um den Ruf der Semperoper besonders verdient gemacht haben. Mit dem Christel-Goltz-Preis wurde Sopranistin Marjorie Owens geehrt, der Choreograf William Forsythe erhielt den Preis der Stiftung zur Förderung der Semperoper.

Die Semperoper gratuliert der Stiftung zur Förderung der Semperoper und bedankt sich für die kontinuierliche Unterstützung der künstlerischen Arbeit.



Advent, Advent ...

... ein Lichtlein brennt. Ab dem ersten Dezember öffnet sich auf der Internetseite der Semperoper an jedem Tag ein digitales Türchen. Dahinter wartet ein kleines Rätsel mit unterschiedlichen Preisen wie Opern-Souvenirs, Gutscheinen, Karten für Aufführungen und vieles mehr. Besondere Tage wie die Adventssonntage oder Nikolaus haben wir mit speziellen Geschenken befüllt. Wir freuen uns auf eine besinnliche Adventszeit.

semperoper.de

Lösung des Editorials

LÖSUNG 1

Octavian im »Rosenkavalier«. Im Orchestergraben, am Pult der Sächsischen Staatskapelle, steht ab dem 18. November erstmals Christian Thielemann.

LÖSUNG 2

Der Zauberer Cipolla in »Mario und der Zauberer« nach Thomas Mann, gesungen von Markus Butter. Sein jugendlich-mutiger Gegenspieler ist Christopher Kaplan als Mario. Ekkehard Klemm dirigiert, Manfred Weiß inszeniert. Ab dem 22. November in Semper 2.

LÖSUNG 3

Idomeneo, gesungen von Wookyung Kim. Anke Vondung als Sohn Idamante, Rachel Willis-Sørensen als Elettra, Elena Gorshunova als Ilia und Timothy Oliver als Arbace komplettieren den All-Star-Cast. Julia Jones dirigiert und Michael Schulz inszeniert: »Idomeneo« ab dem 29. November.

LÖSUNG 4

Herr Pinkerton in »Madama Butterfly«, gesungen von Giorgio Berrugi. Cio-Cio-San ist Marjorie Owens. Ab dem 30. November.

LÖSUNG 5

Apollo, getanzt von István Simon im Rahmen des Ballettabends »Les Ballets Russes – Reloaded«. Ab dem 16. November.

LÖSUNG 6

Nibbio in »Dorina e Nibbio«. Ein Intermezzo, eine kurze, aber gehaltvolle Stunde in der Oper, ein dreigängiges Menü aus heiterer Barockmusik, skurrilem Witz und dazwischen kleinen musikalischen Häppchen der italienischen Komponistin Lucia Ronchetti. Ab dem 16. Dezember.

LÖSUNG 7

Hänsel in »Hänsel und Gretel«, alternierend gesungen von Christel Löttsch, Gala El Hadidi und Barbara Senator. Ab dem 8. Dezember.

»Meine große Oper«

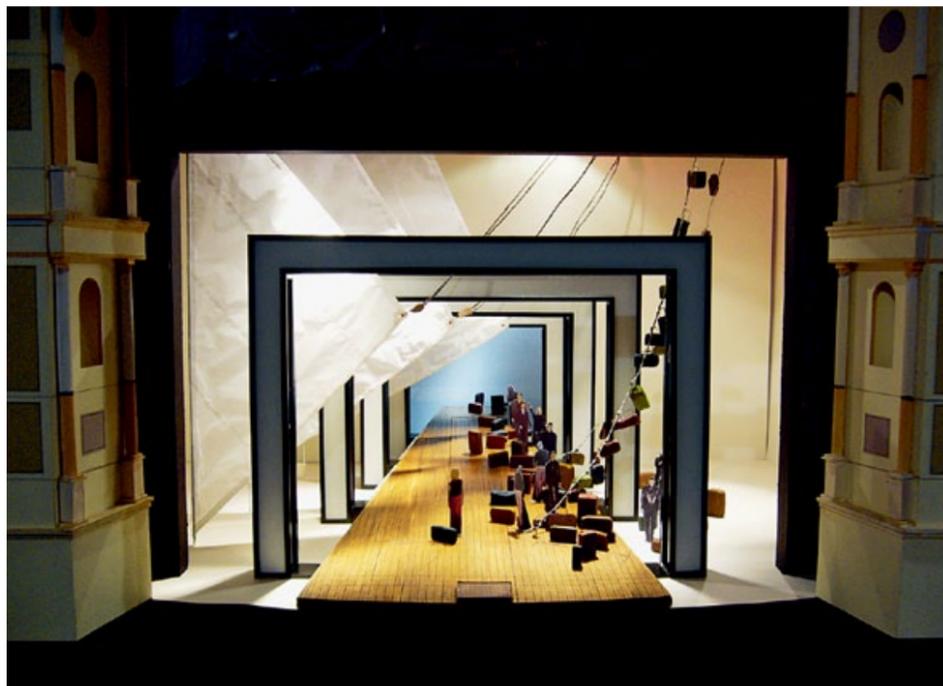
PREMIERE VON MOZARTS
»IDOMENEO« IN DER NEUINSZENIERUNG
VON MICHAEL SCHULZ

Der Titel verspricht viel. Als »meine große Oper« bezeichnete Wolfgang Amadeus Mozart seinen »Idomeneo«, der 1781 an der Münchner Hofoper uraufgeführt wurde. Und auch wenn es das Stück an Bekanntheit und Beliebtheit nicht mit seinen Geschwistern »Don Giovanni« oder »Die Zauberflöte« aufnehmen kann, hielt Mozart doch Wort: »Groß« ist das Werk in jeder Hinsicht. »Idomeneo« ist Mozarts mannigfaltige Choroper, seine einzige Oper mit integriertem Ballett und seine reichste Orchesterpartitur.

Als dritte Uraufführung unter der Regierung des pfälzischen Kurfürsten Karl Theodor reiht sich »Idomeneo« in die Tradition der Münchner Karnevalsoper ein. Schon unter dem bayerischen Thron-Vorgänger Maximilian III. Joseph hatte Mozart mit dem Gedanken einer Faschingsoper am Münchner Hof geliebäugelt, war jedoch mit den Worten »iezt ist es noch zu früh« vertröstet worden. Durch den Regierungsantritt des Mannheimers Karl Theodor sah er nun endlich seine Stunde gekommen.



Valeska Stern, Autorin
Quos ego (um 1635), Peter Paul Rubens,
SLUB/Art.plast.159-1



Die moderne Bühne in Zentralperspektive – eine Auseinandersetzung mit dem Barocktheater

»Das ist kein Werk, in dem der Herrscher gut wegkommt.«

Der neue Regent trug mit seinem französisch beeinflussten, »reformistischen« Operngeschmack nämlich entschieden dazu bei, die auf das metastasianische *dramma per musica* traditioneller Prägung fixierte Münchner Hofoper aufzulockern. Mit ihm zog außerdem das weltberühmte Mannheimer Orchester nach München, dem Mozart später in »Idomeneo« seine »große« Rolle einräumte. Jedes Jahr vergab Karl Theodor die Libretto- und Kompositionsaufträge an neue Künstler, wodurch sich der junge Mozart ins Spiel bringen konnte. Er ergatterte den dritten Kompositionsauftrag, welcher forderte, aus der französischen Vorlage »Idoménée« des Komponisten André Campra eine italienische *opera seria* zu kreieren. Damit wurde Mozart und seinem Librettisten Giambattista Varesco ein »großer« Stoff offeriert: die griechische Mythologie. Die Handlung dreht sich um den Kreterkönig Idomeneo, der auf der Rückkehr aus dem Trojanischen Krieg in einen heftigen Seesturm gerät. Um sein eigenes Leben zu retten, verspricht er Neptun den ersten Men-

schen, den er am heimatlichen Strand antrifft, zum Opfer. Damit scheint das ärgste Übel abgewendet – doch es kommt noch schlimmer: Der Erste, der Idomeneo am Strand begegnet, ist kein anderer als sein Sohn Idamante. Das allein reicht im normalen Leben schon an tragischen Verwicklungen – nicht jedoch in der Oper und schon gar nicht in der griechischen Sagenwelt, die fast an eine heutige Fernsehserienwelt erinnert. Idamante hat nicht nur mit seinem gerade wiedergefundenen Vater zu kämpfen, der ihm die kalte Schulter zeigt, sondern auch mit der trojanischen Prinzessin Ilia, welche auf Kreta gefangen gehalten wird. Beide lieben einander, jedoch traut sich Ilia aus Verantwortung ihrer trojanischen Familie gegenüber nicht, diese Liebe zuzugeben. Als Zuspitzung der Komplikation gesellt sich Elettra in den Reigen, die mykenische Prinzessin des verfluchten Tantaliden-Geschlechts. Nach dem Mord ihres Bruders Orest an ihrer Mutter weilt sie nun auf Kreta, um Idamante als Ehemann zu gewinnen.

Wolfgang Amadeus Mozart
IDOMENEIO

Opera seria in drei Akten

In italienischer Sprache
mit deutschen Übertiteln

Musikalische Leitung

Julia Jones

Inszenierung

Michael Schulz

Bühnenbild

Kathrin-Susann Brose

Kostüme

Renée Listerdal

Licht

Andreas Frank

Chor

Pablo Assante

Dramaturgie

Nora Schmid, Valeska Stern

Idomeneo

Wookyung Kim

Idamante

Anke Vondung

Elettra

Rachel Willis-Sørensen

Ilia

Elena Gorshunova

Arbace

Timothy Oliver

Oberpriester Neptuns

Mert Süngü*

Das Orakel

Herren des Staatsopernchores

*Mitglied Junges Ensemble

Sächsischer Staatsopernchor Dresden

Sächsische Staatskapelle Dresden

Mit freundlicher Unterstützung
der Stiftung zur Förderung
der Semperoper

Premiere

29. November 2012

Vorstellungen

2., 6., 10., 13. &

17. Dezember 2012

Kostenlose Werkeinführung
45 Minuten vor Vorstellungsbeginn
im Opernkeller

»Es sind diese fein gezeichneten Figuren, die es schaffen, den stereotypen Affekt-rahmen zu sprengen und das Werk bis heute aktuell zu halten.«

»Das ist kein Werk, in dem der Herrscher gut wegkommt«, erklärt Regisseur Michael Schulz. »Es verherrlicht nicht den König wie in Stücken des Absolutismus, bei denen die Menschen hinter ihren staatlichen Rollen zu Abziehbildern verkümmern, sondern erzählt von ihren realen Persönlichkeiten.« Folgerichtig stellt Michael Schulz, der dem Dresdner Publikum bereits durch seine Inszenierung von Gaetano Donizettis »L'elisir d'amore« bekannt ist, die emotional »großen« Menschen in den Mittelpunkt seiner Regie: Im Gewand der alten *opera seria* treffen sich die empfindsame Ilia, ihre rachsüchtige Gegenspielerin Elettra und der jugendlich-dynamische Idamante. Es sind diese fein gezeichneten Figuren, die es schaffen, den stereotypen Affekt-rahmen zu sprengen und das Werk bis heute aktuell zu halten. Mit Wookyung Kim als Idomeneo, Anke Vondung als Idamante und Elena Gorshunova als Ilia, die bereits letzte Spielzeit in »La clemenza di Tito« Mozarts Charaktertheater Leben einhauchten, sowie Rachel Willis-Sørensen als Elettra und Timothy Oliver als Arbace nimmt sich ein bewährtes Mozartensemble dieser facettenreichen Figuren an. In Kostümen Renée Listerdals tritt es auf eine durch das Barocktheater inspirierte Bühne. Ähnlich wie sich Mozart in »Idomeneo« mit den Konventionen der *opera seria* auseinandersetzt, reflektiert auch die Bühnengestaltung von Kathrin-Susann Brose ihre barocke Theatergeschichte. Mit Hilfe von bewährten theatralen Mitteln wie dem roten Bühnenvorhang, dem *tableau vivant* oder der Zentralperspektive gibt sie Mozarts Menschenoper ihr ursprüngliches *dramma per musica*-Gewand zurück. Die musikalische Leitung übernimmt die englische Dirigentin Julia Jones, welche durch zahlreiche Mozart-Interpretationen, unter anderem am Royal Opera House Covent Garden, der Wiener Staatsoper, der Staatsoper Hamburg und den Salzburger Festspielen, als Expertin auf diesem Gebiet gilt. Dem Dresdner Publikum ist Julia Jones durch ihre musikalische Leitung der »Entführung aus dem Serail« aus dem Jahr 2011 und ihr diesjähriges »Zauberflöten«-Dirigat bekannt. Mit ihr steht erstmalig in der Dresdner Geschichte eine Frau zur Opernpremiere am Pult der Sächsischen Staatskapelle, so dass man gleichsam von einer »großen« Premiere sprechen kann.

Auf dem Cover

ELENA GORSHUNOVA UND
RACHEL WILLIS-SØRENSEN SIND
ILIA UND ELETTRA IN
MOZARTS OPER »IDOMENEO«

Am 29. November 2012 öffnet sich der Vorhang für die nächste Premiere der Semperoper: Wolfgang Amadeus Mozarts »Idomeneo«. Der Komponist lässt in diesem Werk zwei Frauen königlichen Geblüts gegeneinander antreten, die in ihrer Situation viel gemeinsam haben, in ihrer charakterlichen Gestaltung jedoch unterschiedlicher nicht sein könnten: die trojanische Prinzessin Ilia und ihre mykenische Rivalin Elettra. Beide befinden sich heimatlos und ihrer Familien beraubt auf der Insel Kreta, deren Prinzen Idamante sie lieben. In der Neuproduktion an der Semperoper werden sie dargestellt von Elena Gorshunova und Rachel Willis-Sørensen, den Cover-Damen dieses Hefts. Aus der Perspektive ihrer Stück-Charaktere setzen sich die beiden Sängerinnen im Interview mit sich selbst und ihrer Kontrahentin auseinander.

Wer seid ihr?

Ilia/Elena Gorshunova Ich bin eine junge trojanische Prinzessin im Alter von 17 Jahren. Im Krieg habe ich meinen Vater und meine Familie verloren und befinde mich nun weit entfernt von der Heimat. Hier auf Kreta habe ich Idamante getroffen und mich in ihn verliebt. Allerdings weiß ich nicht, ob meine Liebe erwidert wird. Denn da gibt es noch Elettra, meine Rivalin. Ich versuche, mich gegen all diese Umstände zu wehren, und da ich stark bin, gelingt mir das auch äußerlich. Nur innerlich bin ich zu Tode verzweifelt ...

Elettra/Rachel Willis-Sørensen Dasselbe kann ich von mir behaupten! Auch ich bin eine junge, aufgewühlte Frau. Die Bürde, die ich zu tragen habe, ist meine furchtbare Familiengeschichte: Mein Vater wurde ermordet, und ich habe meinem Bruder geholfen, aus Rache meine eigene Mutter zu töten. Nach außen hin trete ich als

starke Frau auf, aber diese harte Schale ist, zumindest teilweise, nur eine Art der Verteidigung. Denn im Innersten werde ich von Schuldgefühlen und Ängsten gequält. Meine Aggressivität ist eine Form des Selbstschutzes, damit niemand meine Schwäche ausnutzen kann.

Ilia Wir sind also beide Fremde auf Kreta und haben keine Familie mehr ...

Elettra Ja, ich merke gerade, dass wir eigentlich sehr viel gemeinsam haben! Wir stammen aus einem zerbrochenen Elternhaus – der Unterschied ist nur, dass du vorher Mitglied einer funktionierenden, liebenden Familie warst, während meine Angehörigen von Anfang an unter dem Tantaliden-Fluch zu leiden hatten. Das lässt uns unterschiedlich agieren, obwohl wir prinzipiell einen ähnlichen Hintergrund haben! Schade, dass wir keine Freundinnen sein können ...

Eine Freundschaft zwischen euch ist wegen Idamante nicht möglich: Ihr beide liebt den kretischen Prinzen. Was ist das jeweils für eine Liebe?

Elettra Auf der Flucht vor meiner eigenen schrecklichen Vergangenheit bin ich nach Kreta gekommen. Dort habe ich in Idamante einen Mann gefunden, der meine ganzen Probleme lösen und mich selbst retten könnte. Durch ihn verspreche ich mir Erlösung von meiner Schuld und Schande. Ich liebe Idamante also in erster Linie um meiner selbst willen: Er soll mit mir nach Mykene kommen, um dort mein Leben wieder in Ordnung zu bringen. Es ist schwer für mich, tatsächliche Liebe zu empfinden, denn das hat mir meine Familie nie vorgelebt. Und da ich das Produkt dieser Familie bin, kann ich Idamante in erster Linie nur um der Vorteile willen lieben, die er mir bringen wird. Gleichzeitig gefällt er mir

aber auch als Mensch. Genau die Eigenschaften, die ich an ihm kritisiere, wie seine Sanftmütigkeit oder seine mangelnde Härte, ziehen mich auch an. Diese Charaktereigenschaften haben in meiner Familie gänzlich gefehlt – durch Idamante sollen sie nun ein Teil meiner selbst werden.

Ilia Ich bin emotionaler und weniger berechnend. Für mich ist Idamante die wahre Liebe, vielleicht sogar meine erste.

*Ich würde eigentlich
fast alles tun.
Mir ist kein Mittel
zu schade, um
Idamante zu gewinnen.*

Ich verfolge keinen Plan durch meine Liebe, wie Elettra das tut, sondern liebe Idamante auf natürliche Art und Weise. Er ist intelligent, gutaussehend und stattlich – und er hat mir das Leben gerettet. Es geht mir nicht um seinen Status, sondern nur um seine Person. Das merkt man schon daran, dass ich ihn liebe, obwohl er eigentlich zu meinen Feinden gehört.

Was habt ihr für Gefühle eurer Konkurrentin gegenüber?

Ilia Auf jeden Fall bin ich eifersüchtig. Elettra ist auch eine junge Frau, sie ist ebenfalls Prinzessin und hat eine viel bessere Stellung auf Kreta als ich. Allerdings würde ich diese Eifersucht niemals zeigen.

Elettra Du bist eifersüchtig? Das habe ich gar nicht gemerkt! Ich weiß nur, dass ich selbst unglaublich eifersüchtig bin. Ich hasse Ilia, sie ist mein größtes Problem. Ich fixiere mich deshalb unglaublich auf sie.

Ilia Dagegen konzentriere ich mich eher auf Idamante. Ich mache mir weniger Gedan-



Feindin und Freundin: Die Sopranistinnen Elena Gorshunova und Rachel Willis-Sørensen als Ilia und Elettra

ken um Elettra, sondern vertraue darauf, dass Idamante sich für mich entscheiden wird. Ich habe genug Sorgen durch meinen eigenen Konflikt, mit Idamante den Feind zum Geliebten zu wählen.

Was würdet ihr tun, um eure Konkurrentin auszustechen?

Elettra Ich würde eigentlich fast alles tun. Mir ist kein Mittel zu schade, um Idamante zu gewinnen. Aber Ilia übertrifft mich, wenn sie sich anstelle Idamantes als Opfer anbietet. Sie nimmt mir damit allen Wind aus den Segeln. Ein größeres Geschenk als das eigene Leben gibt es nicht.

Ilia Ich biete mich aber nicht als Opfer an, um meine Liebe zu beweisen oder Elettra auszustechen, sondern allein um Idamante zu retten. Keine meiner Handlungen dient dazu, irgendetwas zu beweisen.

Wenn wir uns vorstellen, Ilia und Elettra würden im Hier und Jetzt leben – zu welcher Art Rendezvous würdet ihr Idamante heutzutage in Dresden einladen?

Elettra Ich würde mit ihm in die Oper gehen, wahrscheinlich in eine wirklich lange Barockoper. Davor könnten wir im Hilton-Hotel Sushi essen. Das wird ein exquisiter Abend – und sehr teuer für Idamante!

Ilia Ich würde mit ihm einen Ausflug in die Sächsische Schweiz unternehmen. Dort könnten wir abseits der touristisch überlaufenen Wege wandern und in die Natur eintauchen.

Die Fotos für das Cover und dieses Interview entstanden im Palais im Großen Garten in Dresden. Dort wurden vor dem Wiederaufbau der Semperoper die Stuckmarmortechnik erprobt, zu sehen etwa an der Säule im Hintergrund, und der Schmuckvorhang gemalt.

Verführer und Verführte



Thomas Mann mit seiner Frau Katja und den Kindern Elisabeth und Michael 1927 auf Sylt

ÜBER DIE KRAFT DER MAGIE UND DIE FREIHEIT DES WILLENS:
STEPHEN OLIVERS OPER »MARIO UND DER ZAUBERER«
NACH DER ERZÄHLUNG VON THOMAS MANN

»Ärger, Gereiztheit, Überspannung lagen von Anfang an in der Luft.« Gleich zu Beginn wird der Leser von Thomas Manns Erzählung »Mario und der Zauberer« mit einer Atmosphäre konfrontiert, die äußerst unangenehm den gesamten Verlauf bestimmt, nach und nach weiter abdunkelt, sich verdichtet, um erst, wie bei einem Gewitter, durch zwei »flach schmetternde Detonationen« aus ihrem magisch-dunklen Bann erlöst zu werden; ein fatales und zugleich »befreiendes Ende«.

Der englische Komponist Stephen Oliver hinterließ nach seinem frühen Tod 1992 im Alter von 42 Jahren ein umfangreiches Œuvre mit über 40 Bühnenwerken, zu denen auch sein einaktiges Stück »Mario und der Zauberer« gehört – uraufgeführt 1988 beim Festival von Batignano. In seiner kammermusikalisch besetzten Oper folgt er im szenischen Verlauf der literarischen Vorlage von Thomas Mann höchst sensibel, ohne jedoch dessen wortreiche Satzskaden lediglich in Töne zu gießen. Dennoch waren Text und dargestellte Situation samt Atmosphäre essentiell für seine Komposition: »Es ist und bleibt aber die Aufgabe der Oper, die Musik die Geschichte erzählen zu lassen, durch die Musik den Wandel der Charaktere vollziehen zu lassen.« Musikalisch eindringlich gelingt es Oliver, einerseits stringent die reine »Story« zu erzählen, andererseits tieferliegende Schichten ans Tageslicht zu befördern, die bereits Manns Novelle enthält, und deren politische Dimensionen zu verdeutlichen.

WAS GESCHIEHT IN »MARIO UND DER ZAUBERER«?

Ein Urlaubsaufenthalt in Italien wird für eine deutsche Familie zum Fiasko. Ausländerhass entzündet sich an einem kleinen Zwischenfall und schlägt den Besuchern offen entgegen: Als das kleine Töchterchen kurzzeitig nackt am Strand zu sehen ist,

um seinen Badeanzug auszuwaschen, scheinen Italiens Ehre, Moral und sittlichen Werte in Gefahr, die es gegen die barbarischen Teutonen zu verteidigen gilt. Die Fronten sind geklärt. »Man verstand bald, dass Politisches umging, die Idee der Nation im Spiele war« (Thomas Mann). Später finden sich Italiener und ausländische Gäste vereint, als sie gemeinsam von einem unheimlichen Magier in dessen Bann gezogen und zu willfährigen Opfern degradiert werden. Keiner kann sich dem eigentlich abstoßenden Zauberer Cipolla entziehen, auch nicht der Kellner Mario, an dem, mit tödlichem Ende für den Verführer, dieser seine Manipulationsschraube eine Windung zu weit dreht ...

Neben grundsätzlichen Themen wie kulturelle Identität, Begegnung und Umgang mit dem Fremden, Sujets wie Täuschung, Verführer und Verführte fühlt dieses Werk das politische Zusammenziehen der dunklen Wolken voraus, die Europa verfinsterten und es in der Katastrophe von Faschismus und Zweitem Weltkrieg enden ließen: Vor dem Hintergrund eines Familienurlaubs im italienischen Forte dei Marmi im Jahre 1926 benannte Thomas Mann die Lage vor Ort als »fremdenfeindlichen nationalen Gemütszustand«, den er auf den »blähenden Einfluss des Duce« zurückführt. Thomas Manns Gespür sollte ihn nicht täuschen; die Welt würde noch den hässlich fratzenhaften und doch umso unwiderstehlicheren Zauberer Cipolla näher kennenlernen – in Gestalt der (Ver-)Führer Mussolini und Hitler. Sie würden mit ihren verhängnisvollen »Künsten« ganze Nationen umhüllen, die Macht an und das Publikum unbeirrbar mit sich reißen. »Die Freiheit existiert, und auch der Wille existiert; aber die Willensfreiheit existiert nicht, denn ein Wille, der sich auf seine Freiheit richtet, stößt ins Leere«, so hören wir Cipolla, dessen Untergang jedoch nur eine Frage der Zeit ist.

Stephen Oliver
MARIO UND DER ZAUBERER

Oper in einem Akt. In deutscher Sprache

Libretto von Stephen Oliver, nach der gleichnamigen Erzählung von Thomas Mann, deutsche Übersetzung von Manfred Weiß

Musikalische Leitung Ekkehard Klemm
Inszenierung Manfred Weiß
Bühnenbild und Kostüme Katrin Michel
Licht Jens Klotzsche
Dramaturgie Stefan Ulrich

Signora Angiolieri Sabine Brohm
Die Mutter Christel Lötzsche
Die Tochter Karo Weber, Nina Bennert
Ein Bürger der Stadt Bernd Könnens
Der Bürgermeister Gerald Hupach
Guiscardo Allen Boxer
Cipolla Markus Butter
Mario Christopher Kaplan

Projektchor

Projektorchester mit Studierenden
der Hochschule für Musik Carl Maria
von Weber Dresden

Premiere
am 22. November 2012
Vorstellungen
23., 26., 28. November 2012
1., 3., 4., 28., 29. Dezember 2012
In Semper 2
Karten 12 Euro

Publikumsgespräch im Anschluss an
die Vorstellung vom 28. November 2012

Die Junge Szene
wird unterstützt durch

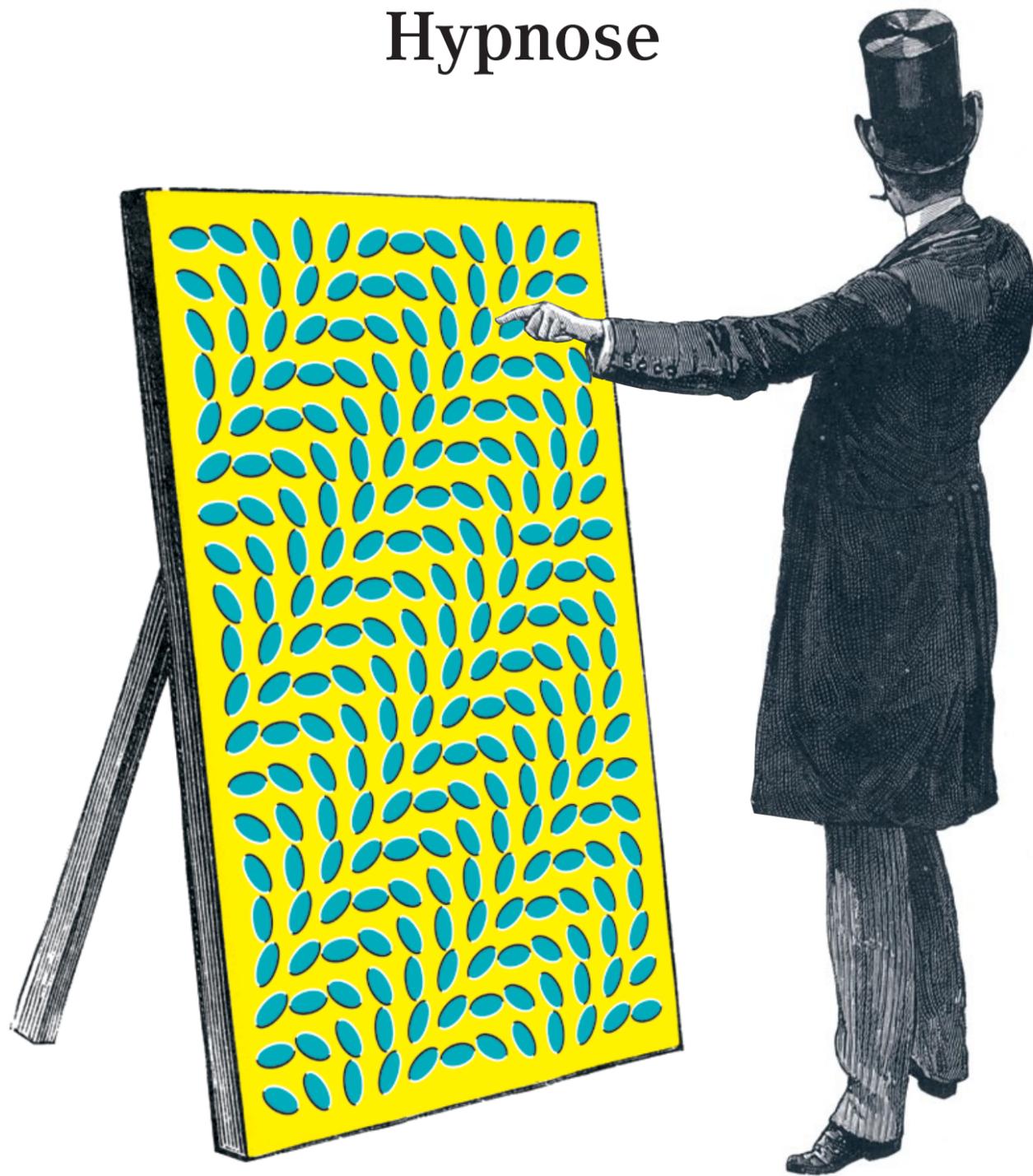


Eine Initiative
der Rudolf Wöhrl AG.

offizieller Sponsor
»Mario und der Zauberer«



Vom Zauber der Hypnose



Im Gespräch mit Manfred Weiß, dem Regisseur von »Mario und der Zauberer«, erklärt die Diplom-Psychologin Katrin Helbig, wie Hypnose funktioniert, wie Mental-Magier sich ihrer bedienen und warum Mario sich am Schluss von Thomas Manns Novelle an dem Zauberer rächt. Katrin Helbig führt eine psychologische Praxis in der Dresdner Neustadt und wendet therapeutische Hypnose zur Heilung an.

Der Zauberer Cipolla vollführt bei seiner Show zunächst billige Tricks, dann echte Hypnose und sogar Manipulation. Liegt für Sie eine Gefahr in seinem Tun, Manfred Weiß?

W Vorlage für Thomas Manns Novelle war ein tatsächlich existierender Mental-Magier, dem wohl auch aufgrund einer körperlichen Missbildung eine große Karriere versagt blieb. Mann beschreibt diesen Zauberer sehr schön in seiner Wirkungsmächtigkeit und dessen Lust, sich immer wieder beweisen und als Sieger aus dem mentalen Kampf hervorgehen zu wollen. Gefährlich daran ist, dass er Menschen dazu bringt, etwas zu tun, was sie unter normalen Umständen nicht tun würden.

Was unterscheidet Bühnenhypnose von medizinischer beziehungsweise therapeutischer Hypnose?

H Hypnose versetzt jemanden in einen Trancezustand. Trance ist ein Zustand fokussierter Aufmerksamkeit, in dem man alles andere ausblendet und auch die Zeit verändert wahrnimmt. Menschen haben dabei eine erhöhte Suggestibilität, sind also empfänglicher für Suggestionen, auch das bildhafte Denken ist verbessert. Körperlich vollzieht sich eine Entspannungsreaktion: Blutdruck, Herz- und Atemfrequenz sinken – man gelangt in einen entspannten Wachzustand. Einige dieser Symptome beschreibt Mann auch in seiner Novelle. Der Unterschied zwischen Bühnen- und medizinischer Hypnose liegt vor allem in der Intention: Letztere dient der Heilung oder Linderung von seelischen und körperlichen Leiden im Sinne des Patienten. Auf der Bühne geht es um die Show des Hypnotiseurs und eine Allianz zwischen ihm und dem Publikum.

Wie funktioniert medizinische Hypnose psychologisch überhaupt?

H Begründer der modernen Hypnose ist Milton H. Erickson. Um die Symptome seiner Kinderlähmung zu lindern, hat er Selbsthypnose ausprobiert. Er entwickelte die Methode, innere Bilder zu erzeugen, Geschichten zu erzählen, und die Aufmerksamkeit auf Sinneswahrnehmungen zu fokussieren, etwa den eigenen Atem.

Kann man gegen seinen Willen hypnotisiert werden?

H Nach dem aktuellen Forschungsstand eindeutig: Nein. Eine innere Bereitschaft ist Voraussetzung. Auch in der Novelle: Die Leute rennen neugierig in

die Zaubervorstellung und wollen mitmachen. Klassische Bühnenhypnose funktioniert, weil der Hypnotiseur über geschickte in die Show eingebaute Suggestibilitätstests die Personen herausucht, die bereit sind, ihren freien Willen aufzugeben.

W Cipolla betritt ja die Bühne und macht zunächst gar nichts. Er wartet, bis der erste ihm etwas zuruft. Mit diesem Großmaul fängt er an und sagt zu dem jungen Mann: »Du hast doch bestimmt noch nie etwas getan, was du nicht tun wolltest«, und bringt ihn dazu, die Zunge herauszustrecken.

H Cipolla nutzt sprachlich die Konfusionstechnik: Er überlädt Sätze! Auf der Bühne handelt es sich jedoch vor allem um klassische sozialpsychologische Phänomene: Cipolla beschämt und demütigt Einzelne. Dadurch wird ein Exempel statuiert: Die Zuschauer erleben, was passiert, wenn man widerspricht oder dem Hypnotiseur nicht folgt. Das ist einfaches Lernen durch Belohnung und Bestrafung. Psychologisch gesehen ist es die Vorbereitung dafür, dass derjenige, der auf die Bühne geht, tut, was der Hypnotiseur möchte. Sukzessive findet also eine Einschränkung des Willens statt, letztlich mit stalinistischen Methoden.

W Davon handelt ja das Stück. Interessant finde ich, dass Hypnose im Nationalsozialismus nicht erwünscht war. Aber auf andere Art fand sie statt: Durch die staatlich verordnete Inszenierung von Macht. Mit dem gleichen Prinzip: Wer den Mund aufmacht, wird bestraft. Und der nächste hält schon den Mund.

H Auch der Zauberer bedient sich der Bestrafungsmechanismen, schafft eine Angstatmosphäre, lässt seine Peitsche knallen und baut Druck auf. Übrigens: Je beeindruckender die Zuschauermenge ist, je weiter die Anreise des Hypnotiseurs ist, je besser er inszeniert, desto besser funktionieren diese Mechanismen und desto eher glaubt man ihm.

Cipolla sagt: »Willensfreiheit existiert nicht, denn ein Wille, der sich auf seine Freiheit richtet, stößt ins Leere.« Ist dieser Satz nicht die Bankrotterklärung für jede demokratische Gesellschaft?

W Schopenhauer sagte ja mal sehr schön: Der Mensch kann tun, was er will, aber er kann nicht wollen, was er will. Dann ist der freie Wille als solcher eine Chimäre. Man hat auch herausgefunden, dass



Katrin Helbig, Diplom-Psychologin

W Menschen, bevor sie eine Entscheidung treffen, sich schon festgelegt haben, weil sie bestimmte Mechanismen wiederholen. Das ist das Interessante an diesem Stück: Manipulation findet immer überall in jeder Form statt. Im Theater letztlich auch. Gerade bei diesem Stück spielen wir mit der Doppelbödigkeit, indem unser Zauberer Markus Butter Tricks mit echten Zuschauern macht.

H Gerade an Mario lässt sich sehr gut die geschickte Dramaturgie dieser Bühnenshow ablesen. Zunächst baut Cipolla seine Macht auf. Dann holt er sich einen Kellner, einen, der das Dienen gewöhnt ist, einen unsicheren jungen Mann. Mit dem Zeigefinger lockt er ihn nah an sich heran. Damit durchbricht er die schützende Distanz, macht ihm Komplimente, sagt, sie beide seien allein auf der Bühne, und lügt ihn faktisch an. Er schafft die Atmosphäre konzentrierter Aufmerksamkeit. Dann beschreibt er Marios Angebotete und erzeugt so innere Bilder bei ihm. Wer denkt bei Liebe nicht an einen Kuss? So bereitet er das Kommende vor und gibt dann seine Suggestion, indem er verlangt: »Gib mir einen Kuss«. Und das klappt dann auch.

Wie erklären Sie sich den Schluss der Novelle, wenn Mario nach dem Kuss, den er dem hässlichen Zauberer gibt, den Zauberer erschießt? Weiß man, was bei einer Hypnose passiert, weiß Mario von seiner Demütigung?

H Es gibt teilweise Amnesien. Bei Bühnenhypnose ist beides möglich – dass man sich an das Geschehene erinnert oder eben teilweise nicht. Zu meiner Methode gehört das Erzeugen von hilfreichen, inneren Bildern, die dann tief im Gedächtnis abgespeichert werden. Aus psychologischer Sicht kann ich mir aber den Schluss nicht erklären. Denn

wenn man in hypnotischer Trance ist, kommt es zu einer Entspannungsreaktion, der Muskeltonus sinkt, kurzzeitig entsteht eine motorische Verlangsamung. Aus dieser Entspannung heraus entsteht eher keine plötzliche Kampf-Situation. Meine Hypothese ist: Es gibt eine Vorgeschichte, denn Mario hat ja nicht zufällig eine Waffe dabei.

W Dazu passt, dass Thomas Mann diese Stelle ja hinzuerfunden hat.

Kann man sagen, dass die Musik Stephen Olivers auch eine hypnotische Wirkung hat?

W Absolut. Die Oper lässt eine eigene Klangwelt entstehen, die Musik hat vielleicht keine hypnotische, aber doch eine sehr unterstützende Wirkung. Sie hat sehr ungewohnte und effektiv eingesetzte Klänge. Man merkt daran die Lust des Komponisten, einer solchen Situation mit Musik zu helfen.

Thomas Mann hat den explizit politischen Gehalt der Novelle geleugnet, hat ihn im Ethischen gesehen. Wie politisch verstehen Sie dieses Werk?

W Das Schöne ist, dass die Erzählung eine Metapher bleibt, die man sowohl verstehen kann als meinen individuellen Moment, auf jemanden reinzufallen, als auch diesen kollektiven Moment, jemandem auf der Bühne zu erliegen, der vielleicht gar keine politische Absicht hat. Aber in der Zeit und Stimmung von Fremdenfeindlichkeit, die Mann beschreibt, potenziert sich das. Wobei Mann eben nie kleinteilig politisch denken will. Sondern er macht einen Entwurf, der auch etwas Politisches meint. Das ist ja auch die Qualität von Theater.



Manfred Weiß, Künstlerischer Leiter der Jungen Szene



Musiktheater hautnah

MIT DEN »EROPERERN«
AUF ENTDECKUNGSTOUR

Damit sich am Abend der Vorhang in der Semperoper für den Zuschauer öffnen kann, sorgen etwa 850 Mitarbeiter aus verschiedenen Bereichen der Staatsoper während der Proben und Vorstellungen für einen reibungslosen Ablauf auf, hinter und vor der Bühne. Wie aber funktioniert so ein Theaterapparat, dass aus einer Partitur eine Inszenierung entstehen kann? Welche künstlerischen, technischen und handwerklichen Aufgaben müssen gelöst werden, und wie greifen die organisatorischen und administrativen Zahnräder ineinander, damit sich der Vorhang jeden Abend öffnen kann?

Diesen Fragen gehen die »erOPERer« auf den Grund. Junge Menschen ab 14 Jahren sind eingeladen, sich ein kleines Stück Staatsoper zu erobern. Aus verschiedenen Blickrichtungen erleben sie, wie hier Oper, Ballett und Konzert produziert, organisiert und vermarktet werden, denn in monatlich stattfindenden »Experten-gesprächen«, steht jeweils ein Mitarbeiter einer Abteilung Rede und Antwort und zeigt seine Arbeitsstätte. Diese Veranstal-

tungen bieten die Möglichkeit, mit Theaterschaffenden in Kontakt zu treten und sich über einen möglichen beruflichen Werdegang an einem Musiktheaterbetrieb zu informieren. Die Theaterpädagogik der Jungen Szene versteht sich dabei als vermittelndes Bindeglied und ist Ansprechpartner für weiterführende Fragen und Praktika.

Die Veranstaltungen werden mit Vorstellungsbesuchen abgerundet, die in Absprache mit den Teilnehmern organisiert werden. Dabei erleben die »erOPERer« Vorstellungen zum ermäßigten Eintritt und können sogar noch jemanden mitbringen. Diese Veranstaltungsreihe wird von den Musiktheaterpädagogen Carola Schwab und Jan-Bart De Clercq organisiert und durchgeführt. Die erste Veranstaltung findet am 23. November 2012 statt.

Für weitere Fragen und Anmeldungen steht die Musiktheaterpädagogik unter der Nummer (0351) 4911 648 oder der E-Mail-Adresse theaterpaedagogik@semperoper.de zur Verfügung.

Windiger Agent, verzogenes Publikum

»DORINA E NIBBIO« SETZT DIE REIHE
DER INTERMEZZI AN DER SEMPEROPER FORT



»Diese Sorte Agenten kenne ich sehr gut! Sie versprechen dir das Blaue vom Himmel und nutzen dich schamlos aus. Als junge Sängerin von 18 Jahren, die sich im Business noch nicht auskennt, bin ich natürlich sofort darauf hereingefallen: große Partien, ausverkaufte Vorstellungen, gute Gage. Von wegen! Nichts von alledem ist eingetreten. Auf der anderen Seite gibt es die, die es wirklich gut mit dir meinen, aber keinen Schimmer von deiner Stimme haben. Auch das habe ich erlebt.«

Gala El Hadidi, Mezzosopranistin im Solistenensemble der Semperoper, singt die Dorina in der Intermezzo-Premiere.

Als Diva Dorina trifft Gala El Hadidi auf einen besonders windigen Agenten, der gleich beide von ihr beschriebenen Typen in sich vereint: Nibbio ist ganz versessen darauf, sie als Star für sein neu zu gründendes Theater auf den Kanaren zu gewinnen – zu welchen Konditionen auch immer. Sie in einer Vorstellung zu hören, dafür hat er natürlich keine Zeit, soll sie ihm doch lieber privat etwas vorsingen, in trauter Zweisamkeit ...

Unkraut vergeht im Musikgeschäft also seit knapp 300 Jahren nicht: 1724 wurde »Dorina e Nibbio« in Neapel uraufgeführt, als Intermezzo zu »Didone abbandonata«, dem ersten Erfolgsstück des späteren Wiener Hofoperndichters Pietro Metastasio, dem wir Opernlibretti wie »La clemenza di Tito«, »Cleofide« und »Demofonte« oder »Artarsese« verdanken. Nach der ursprünglichen Komposition des neapolitanischen Komponisten Domenico Sarro wurde der vergnügliche Rundumschlag gegen Unarten im Opernmilieu unter wechselnden Titeln jahrzehntelang immer wieder neu vertont. Als »L'impresario delle Canarie« ist er bis heute auf den Spielplänen zu finden und belustigt das Publikum, das seinerseits im Stück sein Fett weg kriegt: »Ihr könnt Rezitative singen, in welcher Sprache Ihr mögt, denn wie Ihr wisst, sind das die Stellen, in denen sich das Publikum unterhält.« Eine Unsitte, die auch Regisseur Axel Köhler, zuletzt mit seiner Inszenierung »Švanda dudák/Schwanda, der Dudelsackpfeifer« an der Semperoper erfolgreich, nicht fremd ist.

So lässt er Metastasio plötzlich höchstpersönlich erscheinen und auf der verlassenen Bühne über Publikumsmanieren, Dramentheorie, den sinnentleerten, hochartifizialen Gesang seiner Zeit und die Suche nach einem perfekten Opernstoff sinnieren.

Der Poet tritt in Dialog mit seinen Ideen, Gedankensplittern, Stimmen in seinem Kopf, die geisterhaft Gestalt annehmen, ihn anstacheln und ihre spitzen Zungen in seine Wunden stecken.

Für dieses »Intermezzo im Intermezzo« – auch dies bereits Tradition innerhalb der Intermezzi-Reihe an der Semperoper – wurde nun erstmals eine Neukomposition in Auftrag gegeben. Basierend auf Briefzitate von Metastasio schafft die italienische Komponistin Lucia Ronchetti mit dem fünfstimmigen A-cappella-Stück »Contrascena« den Spagat zwischen Spätbarock und zeitgenössischer Musik: »Mit der Annäherung ans italienische Madrigal wird der Bezug zu Metastasios wirklicher Musikerfahrung hergestellt. Wie in der Tradition des italienischen *Madrigale rappresentativo* liegt die Hauptstimme bei der Figur des Metastasio, das Vokalquartett reagiert auf die von der Hauptstimme vorgegebenen Ideen mit A-cappella-Einwürfen, widerspricht ihr oder unterstützt sie. Diese veränderbare und metaphorische Musikform, in der Solo und Tutti frei alternieren, gibt uns die Gelegenheit, die Komplexität der Person Metastasios auszudrücken, der nicht nur Librettist, sondern auch ein anspruchsvoller Regisseur und Dramaturg seiner eigenen Stücke war.«

Metastasio bleibt im Zweifel zurück, Gala El Hadidi alias Dorina jedoch kommt dem zwielichtigen Nibbio inzwischen auf die Schliche. Mit hämischer Freude wickelt sie ihn um den Finger, um seinen Annäherungsversuchen schließlich eine saftige Abfuhr zu erteilen.

Oder lässt sie sich am Ende doch dazu verführen, den Vertrag zu unterzeichnen?

Domenico Sarro
DORINA E NIBBIO
Intermezzo

Lucia Ronchetti
CONTRASCENA
Für Bariton und Vokalensemble

Musikalische Leitung Felice Venanzoni
Inszenierung Axel Köhler
Bühnenbild Arne Walther
Kostüme Frauke Schernau
Licht Fabio Antoci
Dramaturgie Anne Gerber

Dorina Gala El Hadidi
Nibbio Pavol Kubán
Metastasio Roland Schubert

Metastasios Gedanken
Sopran Diana Tomsche
Mezzosopran Svea Verfürth
Tenor Christopher Kaplan*
Bass Masashi Mori
*Mitglied Junges Ensemble Semperoper

Händelfestspielorchester Halle
Koproduktion mit dem Opernhaus Halle

Premiere
16. Dezember 2012
Weitere Aufführungen
10. Februar, 24. März,
9. & 19. Mai, 30. Juni 2013
Karten 12 Euro

Herzlichen Glückwunsch, Richard Wagner

DAS PROGRAMM DER SEMPEROPER UND DER SÄCHSISCHEN STAATSKAPELLE ANLÄSSLICH DES 200. GEBURTSTAGES DES KOMPONISTEN

Das Geburtstagsjahr Richard Wagners ist noch nicht eingeläutet, und schon überfluten Wagner-Produkte den mehr oder weniger musikbegeisterten Markt. Der Gesamtkunstwerk-Meister springt einen von »I ♥ Wagner opera«-T-Shirts an, bestückt Münzen und Tassen oder leiht Wanduhren sein Gesicht. Etwas irritiert steht der Musikhistoriker vor Wagner-Handysocken, schaudert im Gedanken an lebensgroße Gartenskulpturen und staunt angesichts eines Wagner-Nussknackers, der auf seinen Einsatz in der kommenden Weihnachtszeit lauert.

Die Semperoper feiert im Jubiläumsjahr den echten Wagner, konzentriert sich auf seine Zeit als Hofkapellmeister in Dresden und wagt gleichzeitig den Blick über den gängigen Tellerrand hinaus zu den Vorgängern des Geburtstagskinds. Neben dem Jubilar werden deshalb auch Komponisten zu Gehör gebracht, welche seine Zeit als Dresdner Hofkapellmeister wesentlich beeinflussten und ihm als Inspirationsquelle dienten. Eines dieser Vorbilder ist Gaspare Spontini, dessen Oper »La vestale« laut Cosima Wagners Tagebuchaufzeichnungen Ideen für das erste »Lohengrin«-Finale geliefert haben soll. Richard Wagner hatte sich 1844 dafür eingesetzt, die Oper unter der Leitung ihres Schöpfers in Dresden zur Aufführung zu bringen – ein meisterhaftes Unterfangen, durch das den Vestalinnen ein

spezieller Wagnertouch verliehen wurde. Der junge Hofkapellmeister überraschte Spontini nämlich durch eigene Instrumentierungsvorschläge, welche dieser mit einem »zärtlichen Blick des Dankes« aufnahm. Anlässlich des Wagner-Jahres erklingt nun die vom Geburtstagskind so geschätzte und protegierte Oper wieder für das Dresdner Publikum – in einer konzertanten Aufführung unter der musikalischen Leitung von Gabriele Ferro.

Die Semperoper feiert im Jubiläumsjahr den echten Wagner.

Szenisch realisiert wird als zweites Werk in der Reihe der Wagner-Vorbilder Jacques Fromental Halévy's »La juive«. Die Grand opéra über eine Jüdin im Religionskonflikt inspirierte Richard Wagner seinerzeit nicht nur zu den Massenszenen der eigenen Werke, sondern versetzte ihn in regelrechte Begeisterungstürme. Cosima beschreibt, wie er zu seinem eigenen Vergnügen Auszüge am Klavier spielte, und er selbst verfasste zur Verteidigung des verehrten Komponisten einen Artikel mit dem Titel »Halévy und die französische Oper«.

Selbstverständlich dürfen aber auf einem Jubiläums-Spielplan die Werke des Gefei-

ten selbst nicht fehlen. Mit »Parsifal« als Premiere der Osterfestspiele Salzburg in Koproduktion mit der Semperoper, der Wiederaufnahme von »Tristan und Isolde« in der zweiten Jahreshälfte sowie einer eigenen Wagner-Soiree, welche die Lieder des Komponisten zu Gehör bringt, wird dem Publikum ein breites Angebot offeriert. Am 18. Mai 2013 dirigiert Christian Thielemann »Das Liebesmahl der Apostel« in der Dresdner Frauenkirche, für deren Akustik Wagner das chorsymphonische Werk seinerzeit schuf, und in einem weiteren Festkonzert der Staatskapelle Dresden erklingen am Vorabend des 200. Komponistengeburtstages die Ouvertüren und großen Tenorszenen aus seinen Dresdner Uraufführungsopern. Den verschiedenen Helden leiht dabei Jonas Kaufmann seine Stimme – einer der größten Wagner-Tenöre unserer Zeit.

Auch auf der Opernbühne werden die Dresdner Werke des Komponisten zu erleben sein. Als Königlich Sächsischer Hofkapellmeister konnte Wagner zwar alle späteren Werke bereits ideell konzipieren, tatsächlich zur Uraufführung gelangten nach »Rienzi« jedoch nur die als »romantisch« geltenden Opern »Der fliegende Holländer« und »Tannhäuser«. Beide Werke übernimmt die Semperoper in ihren Spielplan des Wagner-Jahres: Am 15. Juni 2013 feiert die Oper über den verfluchten Seemann Premiere in der Neuinszenierung von



Florentine Klepper, gefolgt von der Wiederaufnahme der Konwitschny-Produktion »Tannhäuser« im Herbst 2013. Wagners dritte »romantische« Oper, die Geschichte des Galsritters Lohengrin, konnte der Komponist nicht mehr selbst dirigieren, da er nach seiner Beteiligung am Maiaufstand Dresden steckbrieflich gesucht verlassen musste. In seinem Freund Franz Liszt fand er aber einen würdigen Vertreter, und obwohl Liszt das Dirigat in Weimar vornahm, verband der Schöpfer der Partitur sein Werk immer mit der sächsischen Hauptstadt. Sein Bekenntnis »Keine »Lohengrin«-Partitur ohne den Schimmer

der Dresdner Geigen« nimmt die Semperoper deshalb zum Anlass, mit diesem Werk das Wagner-Jahr zu eröffnen und dem »Lohengrin« seinen Dresden-Schimmer einmal mehr zu verleihen.

In einem Brief an seine erste Frau Minna hatte Wagner einmal gestanden: »Dresden ist doch am Ende der einzige Ort, wo ich sozusagen zu Hause bin, überall sonst in der Fremde.« Zu seinem 200. Geburtstag heißt ihn seine alte Arbeitsstätte deshalb »willkommen daheim« und sagt mit der Vorführung seiner einstigen Inspirationsquellen sowie seiner eigenen Triumphe »Herzlichen Glückwunsch«.

Programm zum
WAGNER-JAHR 2013

OPER

Richard Wagner
LOHENGRIN
Wiederaufnahme 13. Januar 2013

Osterfestspiele Salzburg
Richard Wagner
PARSIFAL
Premiere 23. März 2013

Jacques Fromental Halévy
LA JUIVE
Premiere 12. Mai 2013

Richard Wagner
DER FLIEGENDE
HOLLÄNDER
Premiere 15. Juni 2013

Gaspare Spontini
LA VESTALE (konzertant)
Premiere 30. Juni 2013

Richard Wagner
TANNHÄUSER
Wiederaufnahme 31. Oktober 2013

Richard Wagner
TRISTAN UND ISOLDE
Wiederaufnahme
16. November 2013

WAGNER-SOIREE
10. Mai 2013

KONZERTE DER STAATSKAPELLE

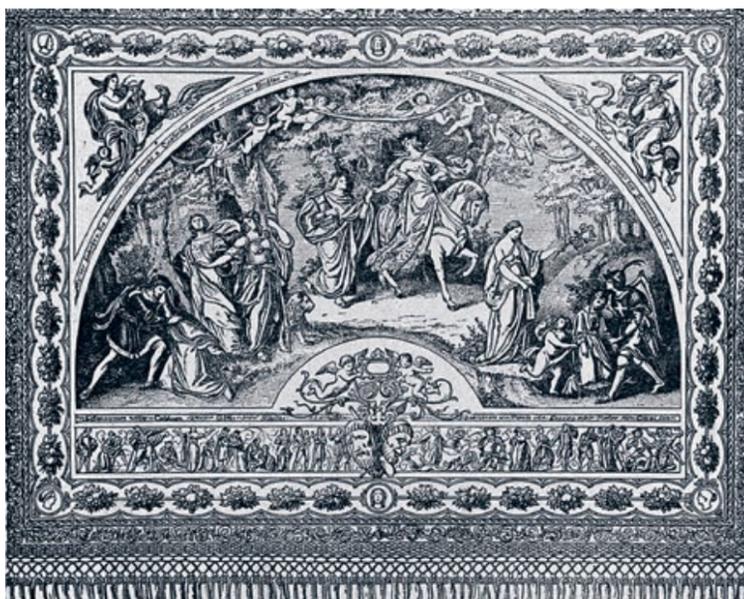
3. AUFFÜHRUNGS-
ABEND
Karl-Heinz Steffens Dirigent
15. Mai 2013

WAGNER-
GEBURTSTAGSKONZERT I
Christian Thielemann Dirigent
Frauenkirche Dresden
18. Mai 2013

WAGNER-
GEBURTSTAGSKONZERT II
Christian Thielemann Dirigent
Jonas Kaufmann Tenor
21. Mai 2013

Zugabe!

WAGNERSCHÄTZE ABSEITS DER OPERNBÜHNE



Dauerblickfang der Wagner-Ausstellung: Der Schmuckvorhang des ersten Dresdner Hoftheaters. Neugezeichnet von Prof. Michael Münch

»Lohengrin«, »Parsifal«, »Der fliegende Holländer«, »Tannhäuser«, »Tristan und Isolde« – doch nicht nur in seinen Kompositionen wirkte Richard Wagner, nicht nur auf der Opernbühne ist er bis heute lebendig. Die Semperoper blickt über den Teller- beziehungsweise Orchestergrabenrand hinaus und kreiert ein vielseitiges, feines Begleitprogramm.

Gleich mit Beginn des Wagnerjahres begrüßt eine besondere Ausstellung des Historischen Archivs die Gäste der Semperoper. Eingerahmt wird das obere Rundfoyer durch zwei speziell gefertigte Ausstellungspavillons, die zum Verweilen einladen, um bei wechselnden Zitaten Wagner in mehr oder weniger vertrauten Facetten kennenzulernen, an einer Hörbar seiner Musik in besonderen Aufnahmen zu lauschen oder praktisch selbst auf die

Bühne des ersten Dresdner Hoftheaters, Wagners Wirkstätte, zu treten. Dort werden als Exponate des Monats Theaterschätze zum Thema Wagner, die jahrelang in Kisten und Truhen schlummerten, ans Licht gebracht. Passend zum Spielplan und zur Jahreszeit eröffnen die historischen Hosenschuhe des Lohengrin aus dem Jahre 1895 den Reigen.

Traditionell finden sich Schätze jedoch seltener im Opernhaus. Öfter schon auf tiefem Meeres- oder Flussgrund, das verrät schon der Rheingold-Mythos. Wir begeben uns auf »hohe See«, jedoch nicht mit den Rheintöchtern, sondern der düsteren Gestalt des Holländers – annähernd »stillecht« auf einer Dampferfahrt der berühmten Weißen Flotte. Mit Sturm und Seenot, wie sie Richard Wagner bei seiner Überfahrt von Riga nach England erlebte und

die ihn zur Komposition des »Fliegenden Holländers« inspiriert haben sollen, werden die Gäste des Elbdampfers zwar nicht zu kämpfen haben, dafür unterhalten musikalische, filmische und theatrale Programmpunkte das Publikum. Und vielleicht schimmert sogar das Elbgold in den Fluten?

Und wer hier keinen Schatz hebt, der hat sicher größeres Glück beim Geocache der Semperoper, der GPS-gesteuerten Schnitzeljagd quer durch Dresden und Umgebung auf den Spuren Richard Wagners – dabei ist allerdings nicht nur das technische Equipment, sondern vor allem Köpfchen gefragt.

Schimmern und flimmern soll es im Wagnerjahr auch über die Leinwand. In Kooperation mit der Schauburg Dresden werden Filme über Richard Wagner, aber auch solche, die Wagner-Nummern als Soundtrack verwenden, gezeigt. Diejenigen, die um den Komponisten und sein Werk bisher einen respektvollen Bogen schlugen, finden vielleicht über ein paar Stunden spannender, amüsanter oder leidenschaftlicher Kinounterhaltung zu seiner Musik.

Und wer es bis zum neuen Jahr nicht mehr aushält, dem sei das Dresdner Heft »Richard Wagner in Dresden« ans Herz gelegt, das am 13. Dezember erscheint und neben weiteren Artikeln die Reden zum gleichnamigen Wagner-Kolloquium beinhaltet, mit dem der Dresdner Geschichtsverein und die Semperoper bereits im September auf das Wagnerjubiläum vorglühten.

Weitere Informationen sowie die eine oder andere Überraschung sind zeitnah über die Medien der Semperoper zu erhalten. Ein regelmäßiger Blick auf die Homepage, ins Semper-Magazin oder auf Facebook lohnt sich also!

Kaum vorstellbar, dass die Dresdner Opernliebhaber nach 1945 sage und schreibe vier lange Jahre warten mussten, bis erstmals wieder in ihrer Stadt ein Bühnenwerk Richard Wagners aufgeführt werden durfte. Natürlich hatte es an ersten zaghaften Versuchen nicht gemangelt. Doch die sollten wegen politischer Vorbehalte scheitern. Kurzerhand waren die geplanten Aufführungen verboten worden.

Wenn seinerzeit auch keine Wagneroper auf die Bühne gebracht werden konnten, so lagen stattdessen zu Konzerten zweimal Wagner-Noten auf den Pulten der Kapellmusiker.

Blicken wir zurück: Am 24. November 1946 gab es in Bühlau, wenn auch einen Tag verspätet, ein Symphoniekonzert »zum Gedächtnis Ernst von Schuch (100. Geburtstag)«. Aus diesem Anlass konnte der Generalmusikdirektor Joseph Keilberth ein erstes Werk Richard Wagners durchsetzen, nachdem auch der geplante »Fliegende Holländer« wegen politischer Vorbehalte verboten worden war. So erklang das Vorspiel zu »Parsifal«. Der Dirigent schrieb nach der Aufführung in sein Dirigiertagebuch: »Seit langer Zeit wieder Wagner! Beglückend! Kapelle musiziert prachtvoll.«

Es waren die ersten Wagner-Klänge, die in Dresden nach dem Krieg zu hören waren. Danach herrschte wieder für zwei Jahre politisch verordnete Wagner-Abstinenz. Einen zweiten Anlauf hatte Keilberth dann Ende September 1948 anlässlich des »Festkonzertes zur 400-Jahr-Feier der Staatskapelle Dresden« gewagt und das Vorspiel zu den »Meistersingern von Nürnberg« auf das Programm gesetzt. Handelte es sich doch um ein Jubiläumsprogramm, und schließlich war Wagner als ehemaliger Kapell-

meister des Hauses nun einmal einer der Dresdner »Hausgötter«! Und für diese Tat sollte Keilberth von den Dresdnern euphorisch belohnt werden: »Das Vorspiel musste wegen des frenetischen Jubels wiederholt werden«, berichtet Keilberths Sohn. Ursprünglich hatte Keilberth vorgehabt, das Große Haus (das heutige Staatsschauspiel) mit dieser Wagner-Oper zu eröffnen, was ihm aber seitens der überängstlichen Stadtoberen nicht gestattet worden war.

Erstmals durfte sich der Vorhang am 24. April 1949 für eine Wagner-Oper öffnen. Der »Tannhäuser« sollte es sein, der auf die Bühne des wiedererrichteten Großen Hauses gebracht wurde.

Glücklicherweise hat das Deutsche Rundfunkarchiv in Babelsberg die Dresdner Aufnahmen aus dieser Zeit bewahrt, und so können wir heute noch die Stimmen aus dem ersten Nachkriegs-»Tannhäuser« mit Christel Goltz und Bernd Aldenhoff nacherleben. Und mehr noch der einmaligen Archivbestände: Der Mitteldeutsche Rundfunk in Leipzig hielt sich mitnichten an die Verbote der Stadt Dresden. So wurde es zur gängigen Praxis, dass das Dresdner Sängerensemble für Wagner-Aufnahmen ständiger Gast beim Rundfunk-Sinfonieorchester Leipzig werden sollte. All dies ist nun auf der neu erschienenen Semperoper Edition Vol. 3 akustisch wiederzuentdecken.



Karl Paul als Wolfram der »Tannhäuser«-Inszenierung 1949

Wieder Wagner?

DIE ERSTEN DRESDNER
NACHKRIEGSAUFNAHMEN
AUF DER SEMPEROPER
EDITION VOL. 3



»Rattenfängeroper« und dreißig- jähriger Schwan

ZUR WIEDERAUFNAHME
DES »LOHENGRIN«



Schwäne vor dem Jagdschloss in Graupa, wo Wagner an »Lohengrin« arbeitete.

*Mit auserlesenen Solisten und
einer traditionsreichen Inszenierung startet
die Semperoper unter der Leitung
von Christian Thielemann ins Wagnerjahr*

»Der »Lohengrin« ist eine Rattenfängeroper. Was Wagner allein durch die Instrumentierung in der Psyche des Publikums auslöst! Das ist die reinste, Klang gewordene Erotik. Diese Musik schlägt Saiten in mir an, die alle Sinne in Aufruhr versetzen.« Kein Geringerer als Christian Thielemann beschreibt mit diesen Worten in seinem Buch »Mein Leben mit Wagner« die Schwanenritter-Oper, mit der die Semperoper bereits im Januar das Wagnerjahr einläutet. Und diese hat noch mehr zu bieten als die verführerische Macht der »verschiedenen Klangvaleurs«, mit denen sie nach den Worten des Chefdirigenten der Sächsischen Staatskapelle das Publikum in ihren Bann zieht.

Neben Christian Thielemann im Orchestergraben gestaltet ein prominentes Sängersenemble den Abend. Als Schwanenritter Lohengrin begegnet das Publikum der Semperoper einem alten Bekannten und gleichzeitig einem der Experten des Wagner-Faches: der US-amerikanische Tenor Robert Dean Smith, bekannt geworden u.a. durch seine Interpretationen des Stolzing und des Tristan bei den Bayreuther Festspielen, des Parsifal, des Tannhäuser und natürlich des Lohengrin. An der Semperoper war Smith zuletzt 2010 in der Neuproduktion von Richard Strauss' »Daphne« zu erleben.

Die Zusammenarbeit mit Christian Thielemann schätzt Robert Dean Smith sehr: »Bei ihm habe ich immer das Gefühl, er weiß genau, wie ich eine Phrase singen möchte. Auf der gleichen musikalischen Wellenlänge mit einem Dirigenten wie Christian Thielemann zu sein, ist unbeschreiblich aufregend und gibt jeder Vorstellung einen gewaltigen Energieschub. Da muss man nicht fürchten, dass das Publikum sich langweilt.«

Langweilig dürfte es auch dank der weiteren Sängerbesetzung nicht werden: Soile Isokoski, finnische Sopranistin und österreichische Kammersängerin, singt die Landgrafentochter Elsa von Brabant, die durch Verleumdungen um ihr Erbe und gar ihr Leben gebracht werden soll. Bereits zuvor wird sie als Feldmarschallin im »Rosenkavalier« ebenfalls unter der Leitung Christian Thielemanns zu erleben sein. Ihr Gegenspieler, der machtgierige und intrigante Kämpfe Telramund, wird von Wolfgang Koch interpretiert, der als einer der wichtigsten dramatischen Baritonstimmen der Opernwelt gilt. Mit dem Telramund ist er nun erstmals an der Semperoper zu Gast. Seine intrigante Partnerin Ortrud verkörpert die international gefragte Jane Henschel. Die Besetzung kompletieren Kwangchul Youn und Christoph Pohl.

Übrigens: Noch ein weiteres Jubiläum kann mit den diesjährigen Aufführungen des »Lohengrin« gefeiert werden. Am 21. Januar 1983 erblickte die Inszenierung von Christine Mielitz das Rampenlicht der Bühnenwelt. Fast auf den Tag genau dreißig Jahre ist es nun her, dass der imposante Schwan zum ersten Mal als (inoffizielles) Wahrzeichen der Inszenierung über das imaginäre Wasser glitt – damals sogar noch im Großen Haus der Sächsischen Staatstheater. Das funkelnde, drei Meter hohe Legendenwesen dürfte sein Übriges dazu beitragen, den Zuschauer in die Klang- und Sagenwelt des »Rattenfängers« Wagner zu ziehen.



Kwangchul Youn



Robert Dean Smith



Soile Isokoski



Wolfgang Koch



Jane Henschel



Christoph Pohl

Richard Wagner
LOHENGRIN

Romantische Oper in drei Akten

Musikalische Leitung Christian Thielemann
Inszenierung Christine Mielitz
Bühnenbild und Kostüme Peter Heilein
Licht Friedewalt Degen
Chor Pablo Assante

Heinrich der Vogler Kwangchul Youn
Lohengrin Robert Dean Smith
Elsa von Brabant Soile Isokoski
Friedrich von Telramund Wolfgang Koch
Ortrud Jane Henschel
Heerrufer des Königs Christoph Pohl
Erster Edler Gerald Hupach
Zweiter Edler Timothy Oliver
Dritter Edler Matthias Henneberg
Vierter Edler Peter Lobert

Sächsischer Staatsoperchor Dresden
Herren des Sinfoniechores Dresden e.V.
Sächsische Staatskapelle Dresden

Vorstellungen
13., 17. & 20. Januar 2013
Karten ab 27,50 Euro



Winter in Dresden

EYTAN PESSEN (MUSIK) UND
ALLEN BOXER (TEXT)

voice

The friends and family drin-king beer, to greet with cheer the
co-ming year, en - chant me like a spell u - pon a
fool. The slo-wing of the El-be's flow, the sub-tle glow of
fal-ling snow, ro - man - ti - cally fore - tell a - nother yule.
Win - ter in Dres - den, Weih - nacht ü - ber - all, der
frisch - ge-back' - ne Stol - len, der Sem - per - o - pern - ball. I
woul-dn't want to ho-li - day in a - ny o - ther town: 'cause
win - ter here in Dres - den's the best win-ter a - round.



Weihnachten mit der Semperoper

ALLES RUND UM WEIHNACHTEN

I.

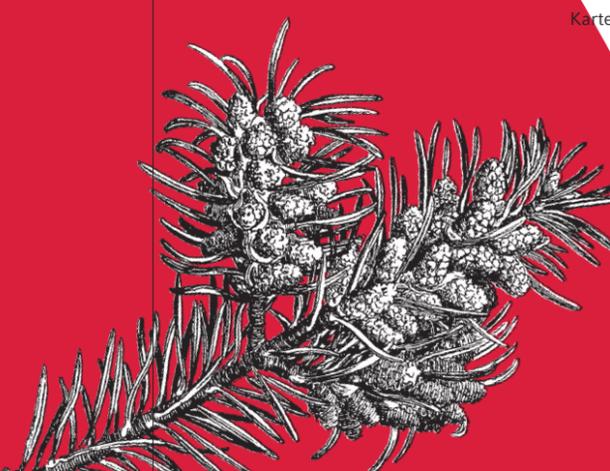
Ein Besuch in der *Semperoper Dresden* ist auch in der Weihnachtszeit ein schöner Anlass, um mit seinen Lieben ein paar schöne Stunden zu verbringen. Passend zeigen wir im Dezember den Ballettabend »Der Nussknacker«, einen Advents-Liederabend und Humperdincks »Hänsel und Gretel«.

Besonders möchten wir auf unseren Weihnachtssonderverkauf am 24. November in der Schinkelwache hinweisen. Von 10 bis 13 Uhr können dort besondere Angebote und Extra-Pakete zu einem Sonderpreis erworben werden.

LIEDER ZUM ADVENT

Alle Jahre wieder: Weihnachten steht vor der Tür und läutet eine Reihe liebgewonnener traditioneller Bräuche ein. Und so führt auch die Semperoper ihr schon Tradition gewordenen Adventskonzert auf. Am 9. Dezember, 11 Uhr, wird hier das zweite Lichtlein angezündet, tragen Sabine Brohm, Emily Duncan-Brown, Elena Gorshunova, Christiane Hossfeld, Andrea Ihle, Roxana Incontrera, Angela Liebold, Christel Löttsch, Ute Selbig, Barbara Senator, Tichina Vaughn, Matthias Henneberg und Gerald Hupach weihnachtliche Gesänge zusammen, mal besinnlich, mal temperamentvoll, und laden das Publikum das ein oder andere Mal zum Mitsingen ein. Am Klavier bringt Ellen Rissinger musikalische Adventskerzen zum Leuchten.

Karten ab 6 Euro



II.

Ein gutes Buch packt und entführt uns. Wir haben uns in der *Semperoper* umgehört und ein paar persönliche Buchtipps zusammengetragen.

Otfried Preußler

»DIE FLUCHT NACH ÄGYPTEN, KÖNIGLICH
BÖHMISCHER TEIL«

Deutscher Taschenbuch Verlag

Bei Otfried Preußler zieht die Heilige Familie auf ihrer Flucht vor König Herodes über die Lausitz durch Nordböhmen bis hinaus nach Schlesien und von dort nach Ägypten. Eine Geschichte durch das Reich Kaiser Franz Josephs mit prächtiger barocker Fülle, der nordböhmischen Alltagswelt und mit skurrilem Humor.

Wolfgang Herles

»OPERNVERFÜHRER«

Henschel Verlag

Zehn Opern in zehn Kapiteln: Wolfgang Herles verbindet das Berauschte und Intellektuelle der ausgewählten Werke und beschreibt auch zwei Inszenierungen an der Semperoper: »Rusalka« und »L'incoronazione di Poppea«.

Franz Werfel

»VERDI. ROMAN DER OPER«

Verlag C. Bertelsmann

Venedig im Jahre 1883. Giuseppe Verdi besucht die Stadt, in der sich zeitgleich sein musikalischer Widersacher, Richard Wagner, aufhält. Wagner wird mit seinem neuartigen Musiktheater gefeiert, während Verdi eine künstlerische Schaffenskrise erlebt ...

Elke Heidenreich (Hrsg.)

»EIN TRAUM VON MUSIK. 46 LIEBESERKLÄRUNGEN«

btb-Verlag

Elke Heidenreich, Kolumnistin unseres Semper!-Magazins, lässt in ihrem Buch Menschen zu Wort kommen, die von ihrer Liebe zur Musik erzählen: Welche Rolle sie in ihrem Leben spielt und welche Stücke ihr Leben prägten.

Christian Thielemann

»MEIN LEBEN MIT WAGNER«

C.H. Beck

Christian Thielemann führt den Leser durch die wagnerische Opernwelt, erzählt, wie er selbst zum großen Wagner-Fan wurde und was er auf seinem musikalischen Weg von Wagner gelernt hat. Ein sehr persönliches Buch sowohl über den großen Komponisten Wagner als auch über den großen Kapellmeister Thielemann.



III.

Was wäre die Adventszeit ohne Plätzchen und deftige Gerichte? Unser kulinarischer Partner und Catering-Service bean&beluga empfiehlt zur Weihnachtszeit »Weisser Winzer-Gewürzwein« zum Nachkochen und Genießen.



WEISSER WINZER-GEWÜRZWEIN

1 Liter trockenen Weißwein mit 100 ml weißem Traubensaft und 100 ml Quittensaft (wahlweise Apfelsaft) sowie den weiteren Zutaten zum Kochen bringen. Einmal kurz aufkochen und dann 20 Minuten ziehen lassen. Abpassieren und nochmals kurz erwärmen.

ZUTATEN

1 l trockener Weißwein	1 Zimtstange
100 ml weißer Traubensaft	1 Nelke
100 ml Quittensaft	5 Stck. Kardamom
150 g Rohrzucker	2 Stck. kandierter Ingwer
2 Streifen kandierte Orangen	1 x Sternanis
	1 Lorbeerblatt

ROSMARINPLÄTZCHEN

Ein Rezeptvorschlag von Marion Bätz, stellvertretende Leiterin Vertrieb und Service: Butter und Zucker zunächst schaumig schlagen und anschließend die Zitronenschale, den Zitronensaft und das Eigelb unterschlagen. Rosmarin und Mehl hinzugeben und zu einem glatten Teig verkneten. Den Teig in Frischhaltefolie einwickeln und für eine halbe Stunde kühlen. Anschließend auf einer bemehlten Fläche ausrollen und Plätzchen ausstechen. Zum Schluss das verquirlte Eiweiß darauf streichen und zuckern. Für 15 Minuten bei 180°C backen.

ZUTATEN

50 g weiche Butter	2 TL frischer, fein gehackter Rosmarin
4 EL Zucker	200 g Mehl
Geriebene Schale (1 Zitrone)	Zucker zum bestreuen (z.B. Hagelzucker)
4 EL Zitronensaft	
1 Ei	



WOLLEN SIE MAL AN DER SEMPEROPER KNABBERN?

Neben den traditionellen Ausstechformen gibt es auch die Sächsische Staatsoper im Keksformat. Wer Plätzchen in Semper-Optik backen möchte, findet die Ausstechform in unserem Opernshop.

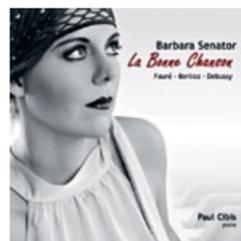


IV.

Weihnachtszeit ist Zeit für Musik. Wir haben einige Aufnahmen mit Künstlern aus unserem Ensemble oder Gästen der Semperoper zusammengestellt.



Im Moment steht sie als Marschallin in Richard Strauss' »Der Rosenkavalier« auf der Bühne der Semperoper: Soile Isokoski ist eine hinreißende Strauss-Sängerin, die jüngst gleich zwei CDs mit Werken des für die Semperoper so zentralen Komponisten veröffentlicht hat. Auf ihrer Lied-CD singt sie, einfühlsam begleitet von Marita Viitasalo, unter anderem »Allerseelen«, »Zueignung«, »Befreit« und »Morgen!«. Ihre zweite CD vereint die drei Hymnen auf Texte von Friedrich Hölderlin mit Ausschnitten aus »Ariadne auf Naxos«, »Capriccio« und dem »Rosenkavalier«. Beide CDs sind bei Ondine erschienen.



Auch wenn wir bald Winternächte erleben werden, möchten wir wärmstens die CD von Barbara Senator »La bonne chanson« empfehlen, auf der sie Lieder von Fauré sowie den Zyklus »Les nuits d'été« von Berlioz singt.



Wer das Glück hatte, das Antrittskonzert von Christian Thielemann als neuer Chefdirigent der Sächsischen Staatskapelle mit Bruckners siebter Symphonie erlebt zu haben, und nicht auf die DVD warten kann, hat an dieser Aufnahme sicher Freude: In der Edition Staatskapelle Dresden (Vol. 31) liegt ein überwältigender Mitschnitt von Bruckners achter Symphonie vor.

V.

Auch wir basteln gern zur Adventszeit. Die Leiterin unserer Requisite, Elisabeth Schröter, hat einen besonderen Basteltipp für die Familie.



VASEN AUS LUFTBALLONS UND GIPSBINDEN

Die Luftballons bis zur gewünschten Größe aufblasen, dann die Gipsbinden in vielen Lagen um den Ballon wickeln und trocknen lassen. Das dauert mindestens 24 Stunden. Wenn alles trocken ist, wird der Luftballon mit einer Nadel zum Platzen gebracht. Das obere Ende wird als Öffnung ausgeschnitten und die fast fertige Vase anschließend nach Belieben bemalt. Wer möchte, kann das Ganze mit einer Latexschicht überziehen und so zum Glänzen bringen. Zum Schluss noch mit einem Glas Wasser und frischen Blumen füllen.

VI.

Kleinigkeiten zum Haben und Schenken



WEIHNACHTSBAUMANHÄNGER

Es müssen nicht immer Kugeln sein – die Semperoper als Schmuck für den Weihnachtsbaum.



Wer den ganzen »Rosenkavalier« mit Christian Thielemann erleben möchte, dem sei die CD oder DVD der Produktion aus dem Festspielhaus Baden-Baden empfohlen. In der Inszenierung von Herbert Wernicke singen u.a. Renée Fleming, Diana Damrau und Sophie Koch. Christian Thielemann dirigiert die Münchner Philharmoniker.



Eine besonders aparte Kombination von Werken vereint die CD »Emoción« von Carolina Ullrich, die bei dem Leipziger Label Genuin classics, das gerade zehnten Geburtstag feiert, erschienen ist: Neben Liedern von Richard Strauss und Reynaldo Hahn singt selten zu hörende Lieder von Fernando J. Obradors und Francisco Ernesto Braga. Marcello Amaral begleitet sie am Klavier.

Anne Schwanewilms, die im Juni die Marschallin an der Semperoper verkörpern wird, hat eine Strauss-CD eingespielt: Neben Ausschnitten aus »Arabella«, »Der Rosenkavalier« und »Capriccio« singt sie, begleitet vom Gürzenich-Orchester Köln unter Markus Stenz, die »Vier letzten Lieder«. Die CD ist bei Orfeo erschienen.



Dem abwechslungsreichen Liedschaffen Arnold Schönbergs ist eine Box gewidmet, die bei Capriccio erschienen ist. Zu hören sind Melanie Diener, Konrad Jarnot, Claudia Barainsky, Markus Schäfer sowie – bestens bekannt an der Semperoper – Anke Vondung und Christa Mayer.

Schließlich sei noch auf die Aufnahme von Mendelssohns »Christus« hingewiesen: Markus Butter singt an der Seite von Sandrine Piau und dem Chor Accentus unter der Leitung von Laurence Equilbey.



BASTELKARTON SEMPEROPER

Der interessierte Hobby-Architekt kann den Wiederaufbau der Semperoper mit einem Pappkartonbausatz für zu Hause nachspielen. Originalgetreu, detailliert und mit einem Maßstab von 1:300 erblüht die Staatsoper so in kleiner, neuer Pracht an jedem anderen Ort.



FILZ-ANHÄNGER

Weitere Anregungen vom Filz-Anhänger bis zum Opernglas finden Sie in unserem Opernshop.



Besinnung und Sinnenfreude

DIE KONZERTE DER STAATSKAPELLE VON NOVEMBER BIS JANUAR



Vladimir Jurowski

Konzert in der Frauenkirche

Im Gedenken an Hans Werner Henze und Rudolf Barschai

Samstag, 24. November 2012, 20 Uhr
Frauenkirche

Vladimir Jurowski Dirigent
Håkan Hardenberger Trompete

Gemeinschaftskonzert mit dem
Gustav Mahler Jugendorchester

Johann Sebastian Bach

Auszüge aus »Die Kunst der Fuge«,
für Soloinstrumente und Kammer-
orchester bearbeitet und vollendet
von Rudolf Barschai (2010), Uraufführung

Hans Werner Henze

Auszüge aus »Requiem. Neun
geistliche Konzerte« für konzertierende
Trompete und großes Kammer-
orchester (1991/92)



Lisa Batiashvili

Adventskonzert des ZDF

Samstag, 1. Dezember 2012, 18 Uhr
Frauenkirche

Christian Thielemann Dirigent
Lisa Batiashvili Violine
Juliane Banse Sopran
Elisabeth Kulman Alt
Benjamin Bruns Tenor
Sächsischer Staatsoperchor Dresden
Pablo Assante Einstudierung

Adventliche Festmusik

Eine Veranstaltung des ZDF
in Koproduktion mit der
Stiftung Frauenkirche Dresden.
Unterstützt von der Commerzbank.

Sendetermin im ZDF:
2. Dezember 2012, 18 Uhr



Jonathan Nott

4. Symphoniekonzert

Sonntag, 2. Dezember 2012, 11 Uhr
Montag, 3. Dezember 2012, 20 Uhr
Dienstag, 4. Dezember 2012, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Jonathan Nott Dirigent
Hélène Grimaud Klavier
MDR Rundfunkchor Leipzig
Denis Comtet Einstudierung

Claude Debussy
»Prélude à l'après-midi d'un faune«
Maurice Ravel
Klavierkonzert G-Dur
»Daphnis et Chloé«
(vollständige Ballettmusik)

Kostenlose Einführungen
jeweils 45 Minuten vor Konzertbeginn
im Opernkeller der Semperoper



Christian Thielemann

Silvesterkonzert der Staatskapelle Dresden

Sonntag, 30. Dezember 2012, 20 Uhr
Montag, 31. Dezember 2012, 17.15 Uhr
Semperoper Dresden

Christian Thielemann Dirigent
Diana Damrau Sopran
Piotr Beczala Tenor
Sächsischer Staatsoperchor Dresden
Pablo Assante Einstudierung

Höhepunkte aus Operetten
von Emmerich Kálmán

Sendetermin im ZDF:
30. Dezember 2012, 22 Uhr



Myung-Whun Chung

5. Symphoniekonzert

Sonntag, 6. Januar 2013, 11 Uhr
Montag, 7. Januar 2013, 20 Uhr
Dienstag, 8. Januar 2013, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Myung-Whun Chung Dirigent

Olivier Messiaen

»L'Ascension« für Orchester
Gustav Mahler
Symphonie Nr. 1 D-Dur

Kostenlose Einführungen
jeweils 45 Minuten vor Konzertbeginn
im Opernkeller der Semperoper



Arabella Quartett

Kammermusik der Sächsischen
Staatskapelle Dresden

4. Kammerabend

Mittwoch, 9. Januar 2013, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Myung-Whun Chung Klavier
Robert Langbein Horn
Arabella Quartett:
Matthias Wollong Violine
Jörg Faßmann Violine
Sebastian Herberg Viola
Isang Enders Violoncello

Robert Schumann

Adagio und Allegro
für Horn und Klavier op. 70
Hans Werner Henze
Streichquartett Nr. 3
Johannes Brahms
Klavierquintett f-Moll op. 34

PARTNER DER
STAATSKAPELLE DRESDEN



»Was ist eigentlich ein Liebestod?«

GEDANKEN ZU HANS WERNER HENZES
UNAUSGEFÜHRTEM ORCHESTERWERK
FÜR DIE STAATSKAPELLE



»Isoldes Tod« war der Arbeitstitel des neuen Orchesterwerkes, das Hans Werner Henze für die Sächsische Staatskapelle Dresden und Christian Thielemann schreiben wollte. Die Uraufführung war bei den Salzburger Osterfestspielen 2013 geplant, anschließend sollte das Werk im Rahmen der Jubiläumskonzerte zum 200. Geburtstag von Richard Wagner auch in Dresden und in verschiedenen europäischen Musikmetropolen erklingen – quasi als Gruß des aktuellen Capell-Compositors an den einstigen Dresdner Hofkapellmeister, den er musikalisch immer schätzte, menschlich aber sehr kritisch betrachtete. Für »Isoldes

Tod« wollte Henze den Schlussabschnitt seines »Tristan«-Klavierkonzertes von 1973 für Orchester neu bearbeiten.

Intensiv hatte er sich in den letzten Monaten mit der Thematik auseinandergesetzt, wie er Orchesterdirektor Jan Nast und mir bei einem Treffen Anfang September im Taschenbergpalais Kempinski mitteilte. »Was ist eigentlich ein Liebestod?«, fragte er uns, und wir sprachen darüber, dass Wagner das »Tristan«-Vorspiel ursprünglich als »Liebestod« bezeichnet hatte und den eigentlichen »Liebestod« als »Isoldes Verklärung«. Auch mit Wagners letzten Stunden in Venedig hatte er sich

beschäftigt, mit dem vorausgegangenen Streit mit Cosima, der Einsamkeit in der Lagunenstadt ... Der biografische Aspekt war ihm bei dieser Komposition also von Anfang an sehr wichtig, und immer ging es um die Thematik des Todes.

Nun ist Hans Werner Henze selber von uns gegangen, ohne das Werk vollenden zu können. Seine letzte Reise führte ihn nach Dresden, an Wagners einstige Wirkungsstätte, in das deutsche »Elbflorenz«.

Wenige Tage vor seinem Tod wohnte er einer Aufführung seines »Sebastian im Traum« mit der Sächsischen Staatskapelle und Christian Thielemann in der Semperoper bei, und diese letzte Begegnung ist im Rückblick für uns ebenfalls wie ein Traum. Noch in der Konzertpause schrieb er, schwer gezeichnet von Alter und Krankheit, einem Kapellmusiker ins Programmheft: »Evviva longa – SKD, Hans Werner Henze – »Sie lebe lange, die Sächsische Staatskapelle Dresden«. Sein Andenken wird nun im Gedächtnis der Staatskapelle weiterleben, deren Musiker sich in Ehrfurcht und Dankbarkeit vor ihrem Capell-Compositore verneigen.

Am 24. November 2012 bringt die Sächsische Staatskapelle Dresden gemeinsam mit dem Gustav Mahler Jugendorchester in der Dresdner Frauenkirche Auszüge aus Hans Werner Henzes »Requiem« zur Aufführung. Dieses Konzert unter der Leitung von Vladimir Jurowski ist dem Andenken des verstorbenen Capell-Compositors gewidmet.

Vladimir Jurowski *Dirigent*
Håkan Hardenberger *Trompete*

Johann Sebastian Bach

Auszüge aus »Die Kunst der Fuge«,
bearbeitet und vollendet von Rudolf Barschai (2010), Uraufführung

Hans Werner Henze

Auszüge aus »Requiem. Neun geistliche Konzerte«
für konzertierende Trompete und großes Kammerorchester (1991/92)

Gemeinschaftskonzert
Sächsische Staatskapelle Dresden und
Gustav Mahler Jugendorchester

24.11. 20 UHR
FRAUENKIRCHE

KONZERT IN DER FRAUENKIRCHE

IM GEDENKEN AN HANS WERNER HENZE UND RUDOLF BARSCHAI



PARTNER DER
STAATSKAPELLE DRESDEN



SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN

Vive la France!

JONATHAN NOTT
DEBÜTIERT BEI DER STAATSKAPELLE
MIT DEBUSSY UND RAVEL

Ein erlesenes Programm mit Werken von Claude Debussy und Maurice Ravel wartet im 4. Symphoniekonzert auf das Publikum der Sächsischen Staatskapelle. Jonathan Nott dirigiert, Solistin ist die Ausnahmepianistin Hélène Grimaud.

Maurice Ravel ein Meister, Claude Debussy aber das alles überstrahlende Genie der französischen Musik seiner Zeit? Viel ist geschrieben und spekuliert worden über die Bedeutung der beiden großen Komponisten für das Musikleben ihres Landes. Ravel traf das Schicksal, ein Nachgeborener zu sein, gut dreizehn Jahre jünger als Debussy, der als Gründervater der musikalischen »Farb- und Klangkunst« in die Geschichte einging. Allzu verlockend war es, ihrer beider Schaffen unter das Schlagwort des musikalischen »Impressionismus« zu fassen, ein Begriff, den Debussy zeit lebens kategorisch ablehnte. Ungeachtet dessen einte ihn und Ravel so mancher künstlerische Zug: das begnadete Gespür für die Nuancen und Schattierungen von Klang und Rhythmus, die Faszination durch außereuropäische Kulturen, wie sie auf der Pariser Weltausstellung 1889 zu erleben waren, aber auch das Bekenntnis zur französischen Tradition des 17. und 18. Jahrhunderts. Nicht selten aus dem Blick gerieten allerdings die fundamentalen Unterschiede zwischen den beiden »Musiciens français«: Was für Debussys Musik der flüchtige Augenblick, die vage Andeutung, das Ungezähmte und Regellose der Natur, die Tiefe des Unbewussten, ist für Ravel die hintersinnige Brillanz und das Raffinement des Ausdrucks, die technische Perfektion, das melancholisch-süße Schwelgen in der Vergangenheit.



Jonathan Nott



Hélène Grimaud

Debussy und Ravel pflegten, so wird berichtet, lange Jahre ein durchaus freundschaftliches, wenn auch eher distanzierendes Verhältnis, das infolge wechselseitiger Plagiatsvorwürfe durch ihre Anhänger jedoch immer wieder auf die Probe gestellt wurde. Dass ihre kollegialen Beziehungen mit der Zeit abkühlten, bedauerte der eine wie der andere. Mitunter berührten sich die Bahnen dieser Geistesgrößen, sie beeinflussten einander oder standen sich unmittelbar gegenüber, wenn sie zeitgleich Musik über Joseph Haydn schrieben oder dieselben Gedichte von Stéphane Mallarmé vertonten. Verse jenes Symbolisten Mallarmé waren es schließlich auch, durch deren Inspiration Debussy das Tor zur musikalischen Moderne weit aufstieß: mit seinem »Prélude à l'après-midi d'un faune«. Obwohl als Orchesterwerk konzipiert, wurde das Stück über den Mythos von Pan und Syrinx einige Jahre nach der Entstehung in Paris auch als Ballett choreografiert, getanzt von Vaslav Nijinsky und den legendären »Ballets russes«. Es war die gleiche Bühnenkonstellation wie nur wenige Tage später bei der Uraufführung von Ravels »Daphnis et Chloé«, das auf einem Hirtenroman des antiken Dichters Longus beruht. Debussys »Prélude« einerseits, Ravels vollständige Ballettmusik zu »Daphnis« andererseits bilden die beiden Pole, zwischen denen das 4. Symphoniekonzert eingespannt ist, in dem Jonathan Nott seinen Einstand am Pult

der Sächsischen Staatskapelle gibt. Im Zentrum des von ihm dirigierten Programms steht ein Werk, das zwar nicht auf literarische Quellen und auch nicht auf antike Sujets zurückgeht, wohl aber typisch Ravel'sche »Musik über Musik« ist: das Klavierkonzert in G-Dur, das den Geist Mozarts und des Jazz atmet und interpretiert wird von der Weltklassepianistin Hélène Grimaud.

Die Ausnahmemusikerin aus der Festivalstadt Aix-en-Provence ging 2007 mit der Sächsischen Staatskapelle auf Europa-Tournee, zuletzt war sie im Juni dieses Jahres in einem umjubelten Recital im Rahmen der Dresdner Musikfestspiele in der Semperoper zu Gast. »Die Semperoper ist ein magischer Ort«, sagt die Französin, die mit der Staatskapelle das fünfte Klavierkonzert von Beethoven und Schumanns Klavierkonzert einspielte. Im Konzertsaal ebenso wie auf CD hat sich Hélène Grimaud seit Jahren intensiv mit Ravels G-Dur-Konzert auseinandergesetzt, ein Stück, dessen innere Vielseitigkeit überbordend ist und das neben aller rhythmischen Verve auch hinreißende Kantilenen umfasst. Kantilenen: Sie vor allem sind es, die das künstlerische Denken Jonathan Notts umkreist. »Ich selbst komme nicht weg vom Gesang, von der Kantilene«, bekennt er über seine dirigentische Arbeit. »Man trägt immer eine Note zur nächsten. Das heißt, das Spannungsfeld von einer Note zur nächsten ist immer da«, fügt er hinzu. »Das Konzept von

Klang und Kantilene ist bei mir Grundlage des Musikmachens.« Die Moderne um Debussy, Ravel, Strawinsky, Bartók markiert seit jeher einen Schwerpunkt in der Konzerttätigkeit des Briten, wovon nicht zuletzt seine überaus erfolgreiche, bald dreizehnjährige Amtszeit als Chefdirigent der Bamberger Symphoniker kündet. »Was ich überall in der Musik suche, ist das Timing von Farbwechseln, die Kontinuität der Musik und die Schönheit des Klangs.«

4. Symphoniekonzert

Sonntag, 2. Dezember 2012, 11 Uhr
Montag, 3. Dezember 2012, 20 Uhr
Dienstag, 4. Dezember 2012, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Jonathan Nott Dirigent
Hélène Grimaud Klavier
MDR Rundfunkchor Leipzig
Denis Comtet Einstudierung

Claude Debussy
»Prélude à l'après-midi d'un faune«
Maurice Ravel
Klavierkonzert G-Dur
Maurice Ravel
»Daphnis et Chloé« (vollst. Ballettmusik)

Kostenlose Einführungen
jeweils 45 Minuten vor Konzertbeginn
im Opernkeller der Semperoper

Wiedersehen mit Mahler

MYUNG-WHUN CHUNG KEHRT
ALS ERSTER GASTDIRIGENT ZUR
STAATSKAPELLE ZURÜCK

Neben dem Amtsantritt von Christian Thielemann bringt die Konzertsaison 2012/2013 eine weitere Neuerung: Mit Myung-Whun Chung hat die Staatskapelle erstmals einen »Ersten Gastdirigenten«, der in den kommenden Jahren – auch dies ein Novum – die erste zyklische Gesamtaufführung der Symphonien Gustav Mahlers in den Kapellkonzerten leiten wird.



Vier Jahre ist es her, dass Myung-Whun Chung zuletzt am Pult der Sächsischen Staatskapelle zu erleben war. Im Dezember 2008 dirigierte der Koreaner in einem »Chung-Messiaen-Projekt« anlässlich des 100. Geburtstages seines Mentors und Freundes Olivier Messiaen dessen monumentale »Turangalîla-Symphonie« in der Semperoper. Außerdem übernahm er den Klavierpart in Aufführungen von Messiaens »Quatuor pour la fin du temps« in Dresden sowie in Zgorzelec, wo Messiaen dieses Werk 1940/41 als Kriegsgefangener komponiert hatte. Mit diesem umfangreichen Projekt begann 2008 auch die Partnerschaft der Sächsischen Staatskapelle Dresden mit dem MEETINGPOINT MUSIC MESSIAEN in Görlitz-Zgorzelec, der auf dem Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers eine Begegnungsstätte für die europäische Jugend einrichtet.

Mit Musik von Messiaen knüpft Chung nun an seine langjährige Zusammenarbeit mit der Staatskapelle an, wenn er im 5. Symphoniekonzert das Orchesterwerk »L'Ascension« dirigiert, in dem Messiaen die christliche Himmelfahrt in »Vier symphonischen Meditationen« nachzeichnete. Chung stellt dem Werk die erste Symphonie von Gustav Mahler gegenüber, die einen ähnlichen Kosmos umspannt: »Dall'Inferno al Paradiso« ist der Finalsatz überschrieben, in dem die Naturgewalten des ersten Satzes mit einem strahlenden Choralthea zum endgültigen Durchbruch kommen.

Myung-Whun Chung kehrt als »Erster Gastdirigent« nach Dresden zurück – mit diesem erstmals verliehenen Titel bringen die Musikerinnen und Musiker der Staatskapelle ihre hohe Wertschätzung des koreanischen Dirigenten zum Ausdruck, der dem Orchester seit 2001 eng verbunden ist und in der Vergangenheit neben Konzerten

in Dresden auch erfolgreiche Kapell-Tourneen durch Europa, die USA und in seine asiatische Heimat leitete. In seiner neuen Funktion wird er in Dresden in den kommenden Jahren mitunter mehrfach pro Saison am Pult stehen und nach und nach sämtliche Symphonien Gustav Mahlers mit der Staatskapelle erarbeiten. Auch dies ist ein Novum: Die Staatskapelle, seit jeher als »Strauss-Orchester« gerühmt, hat die Symphonik Mahlers bisher nie in ihrer Gesamtheit aufgeführt – und dies, obwohl Ernst von Schuch neben Strauss schon früh auch Werke Mahlers auf die Programme der ehemaligen Hofkapelle setzte.

Nicht nur als Dirigent kehrt Chung zur Staatskapelle zurück: Im 4. Kammerabend der Saison wird er auch als Gastpianist mitwirken und – gemeinsam mit Stimmführern der Staatskapelle – Werke von Schumann und Brahms zur Aufführung bringen.

Und Messiaen? Möglicherweise wird auch dieser Komponist neben Mahler in den künftigen Programmen Chungs in Dresden eine Rolle spielen. Immerhin dürfte dem Maestro nicht entgangen sein, dass die mit seinem Projekt eröffnete Zusammenarbeit der Staatskapelle mit dem MEETINGPOINT MUSIC MESSIAEN in den vergangenen Jahren weitere Früchte getragen hat. So wird auch 2013, am Jahrestag der Uraufführung (15. Januar), das »Quatuor« wieder in Görlitz aufgeführt, unter Mitwirkung von zwei Konzertmeistern der Sächsischen Staatskapelle.

5. Symphoniekonzert

Sonntag, 6. Januar 2013, 11 Uhr
Montag, 7. Januar 2013, 20 Uhr
Dienstag, 8. Januar 2013, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Myung-Whun Chung Dirigent

Olivier Messiaen
»L'Ascension« für Orchester
Gustav Mahler
Symphonie Nr. 1 D-Dur

Kostenlose Einführungen
jeweils 45 Minuten vor Beginn im
Opernkeller der Semperoper

4. Kammerabend

Mittwoch, 9. Januar 2013, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Myung-Whun Chung Klavier
Robert Langbein Horn
Arabella Quartett:
Matthias Wollong Violine
Jörg Faßmann Violine
Sebastian Herberg Viola
Isang Enders Violoncello

Robert Schumann
Adagio und Allegro
für Horn und Klavier op. 70
Hans Werner Henze
Streichquartett Nr. 3
Johannes Brahms
Klavierquintett f-Moll op. 34

Informationen zum
MEETINGPOINT MUSIC MESSIAEN:
www.messiaen.themusicpoint.net

»Prosit, Kálmán!«

DAS SILVESTERKONZERT
DER STAATSKAPELLE
GEHT IN DIE DRITTE RUNDE



Das Silvesterkonzert der Staatskapelle Dresden in diesem Jahr wird anders als sonst. Bereits am vorletzten Abend des Jahres wird das Konzert aus der Semperoper im Fernsehen zu erleben sein, eine festliche Wiederholung des Programms für das Publikum in der Semperoper gibt es selbstverständlich nochmal am Silvesterabend. Chefdirigent Christian Thielemann setzt diesmal ganz auf Emmerich Kálmán – und auf das Wiedersehen mit großartigen Gesangssolisten. Ein Prosit!

Wie halten Sie es mit dem Jahreswechsel? Wird da mehr Rückschau betrieben oder mehr der Ausblick nach vorn? Mehr Resümee oder mehr guter Vorsatz? Beim diesjährigen Silvesterkonzert der Sächsischen Staatskapelle darf das alles klangvoll miteinander verbunden werden: Christian Thielemann steht seinem Orchester inzwischen als Chefdirigent vor, nachdem er 2010 und 2011 noch als Gast das neue Jahr eingeläutet hat. Da gab es zweimal Franz Lehár vom Feinsten, wurde der Stab der ZDF-Gala nach immerhin 33 Jahren von Berlin nach Dresden weitergereicht und hatte das Publikum noch die Wahl zwischen zeitgleichen Sendezeiten im öffentlich-rechtlichen Fernsehprogramm.

Das ist diesmal anders, die begehrten Konzerteignisse von ARD und ZDF werden künftig im jährlichen Wechsel mal zuerst aus Berlin und mal aus Dresden gesendet. Für 2012 hat die Kapelle das erste Silvesterkonzert als Sendedatum erhalten und wird ihr »Prosit, Kálmán!« also schon am 30. Dezember telegen anstimmen. Eine festliche Wiederholung fürs Publikum in der Semperoper gibt es selbstverständlich nochmal zu Silvester.

Christian Thielemann, der mit dem Blick auf das Jahr 2013 schon ganz wagnerianisch eingestimmt sein dürfte, immerhin steht der 200. Geburtstag des Dichterkomponisten ins Haus, besinnt sich auf seine Kapellmeister-Qualitäten und legt

sich einmal mehr für die Gattung der Operette ins Zeug. »Wer die »Lustige Witwe« drauf hat, der kann auch den »Lohengrin«, so stellt er gern eine Verbindung zwischen seinen diesbezüglichen Ambitionen her. Und in der Tat plädiert er für einen durchaus lehrreichen Werdegang, wie er ihn selbst vorgelebt hat, nämlich die »Ochsentour: Korrepetitor, Korrepetitor mit Dirigierverpflichtung, Assistenzen bei namhaften Dirigenten, zweiter Kapellmeister, erster Kapellmeister, Generalmusikdirektor in der Provinz oder an einem mittleren Haus, Generalmusikdirektor an einem großen Haus. Und Gastdirigate.«

Habe man diese Erfahrung im eigenen Rückspiegel, so könne man Operette gar nicht unterschätzen. Auch nicht nach allen Wagner-Erfolgen. In seinem jüngst erschienenen Buch »Mein Leben mit Wagner« bricht Thielemann eine Lanze für das Genre im Dreivierteltakt: »Erstens ist die Operette (wie die deutsche Spieloper auch, die so schmachlich in Vergessenheit geraten ist) eine hervorragende Lehrmeisterin, was das kapellmeisterliche Rüstzeug betrifft. Und zweitens lässt sich an ihr in extenso studieren, was es heißt, das Tempo im Sinne der klassischen Agogik so zu verändern, dass es nicht als Tempoveränderung oder -rückung wahrgenommen wird, sondern als veränderter Ausdruck.«

Darf man sich auf einen ausdrucksstarken Jahresausklang freuen in Dresden? Gewiss. Und auf Wiederbegegnungen mit der Sopranistin Diana Damrau und dem Tenor Piotr Beczala endlich auch. Sie werden gemeinsam mit der Staatskapelle und ihrem Chef ein Prosit auf Emmerich Kálmán anstimmen, das u.a. aus »Csárdásfürstin«, »Gräfin Mariza« und »Zirkusprinzessin« gemixt ist. Weitere Zutaten? Beste Laune nach guten Erfolgen und der Ausblick auf ein spannendes Jahr 2013. Da soll Bewährtes natürlich nicht fehlen: Neben Melodien von Franz Lehár und Robert Stolz soll auch wieder »An der Elbe« von Johann Strauß aufgespielt werden.



Christian Thielemann



Diana Damrau



Piotr Beczala

Silvesterkonzert der Staatskapelle Dresden

Sonntag, 30. Dezember 2012, 20 Uhr
Montag, 31. Dezember 2012, 17.15 Uhr
Semperoper Dresden

Christian Thielemann Dirigent
Diana Damrau Sopran
Piotr Beczala Tenor

Sächsischer Staatsoperchor Dresden
Pablo Assante Einstudierung

Höhepunkte aus Operetten
von Emmerich Kálmán

Sendetermin im ZDF:
30. Dezember 2012, 22 Uhr

Flitterwochen in Asien

DIE SÄCHSISCHE STAATSKAPELLE
UND CHRISTIAN THIELEMANN
BEGEISTERN IN JAPAN, TAIWAN
UND CHINA



Erfolgreiche musikalische »Flitterwochen«: Auf ihrer ersten gemeinsamen Asien-Tournee vom 21. Oktober bis 3. November 2012 haben die Sächsische Staatskapelle und ihr Chefdirigent Christian Thielemann wenige Wochen nach dessen Amtsantritt Japan, Taiwan und China bereist. Sowohl das Orchester als auch Christian Thielemann sind beim asiatischen Publikum längst gute Bekannte. Entsprechend begehrt waren die Karten zu den insgesamt zehn Konzerten in Tokio, Kyoto, Nagoya und Yokohama sowie in Taipeh, Shanghai und Peking mit Werken von Brahms, Bruckner und Wagner. Zwei Konzerte luden zum Public Viewing: Temperaturen von bis zu 30 Grad Ende Oktober machten es möglich, im südlichen Flair Taiwans wurden die Sachsen dafür wie Popstars gefeiert. Insgesamt erreichte die Reise nach weit mehr als 20.000 Flugkilometern und mehreren Abstechern per Bus und Shinkansen-Express an die 30.000 Klassikfans in Fernost. Überschattet wurde die Tournee von der traurigen Nachricht des Todes des Capell-Compositeurs Hans Werner Henze.

Ein Tournee-Tagebuch finden Sie unter:
www.staatskapelle-dresden.de



Hans Werner Henze bei der Premiere seiner Oper »Wir erreichen den Fluss« in der Semperoper Dresden am 13. September 2012

Hans Werner Henze

ERINNERUNGEN

LIEDER IM HERBST

Man befindet sich im Spätsommer, bei der Weinernte, das hat eine besondere Wirkung und dirigiert uns ein halbes Jahrhundert zurück. Tanz, ausgeführt von Insekten-schwärmen. Es summt, es brummt, da herrscht eine eigenartige Luft, ein einzigartiger, sinnesbetäubender Duft. In den Weinbergen singen die Bauersfrauen, bellen die Hunde, aufgeregt und bestürzt von den vielseitigen Erscheinungsformen des Augenblicks.

Das Sonnenlicht kommt nur horizontal herein, westlich, kahle, nackte Wände empfangen heute ganz lustige, zärtliche Schattenspiele – das Ganze beeindruckt die Theaterkulissee, und es ist still und schön und inbrünstig. Wie wäre es, wenn alles so bliebe, wie es im Augenblick sich darstellt!

Nämlich wie Musik, die ja auch die Kraft hat, einen Anspruch auf Ewigkeit zu erheben, und ein Liebesversprechen, das uns einst geschenkt wurde und das uns noch immer beharrlich an unsere Liebe zu einer höchst eigenartigen Form von Kunst, zur Musik erinnern will.

Hans Werner Henze



»Wir erreichen den Fluss« 13. September 2012



»Undine« 11. März 1989



»Gisela! oder: Die merk- und denkwürdigen Wege des Glücks« 20. November 2010



»Die Bassariden« 6. Februar 1997



»L'Upupa und der Triumph der Sohnesliebe« 1. Juni 2009



»Der junge Lord« 14. Januar 1967



»El Cimarrón« 27. Mai 1984 & 29. September 2012



»Tristan« 13. Dezember 1992



»Zwischen(t)raum« – »Das Vokaltuch der Kammer­sängerin Rosa Silber« 27. Oktober 2012

Das Herz im Süden

EYTAN PESSEN

Es war einmal ein Knabe, der im Norden wohnte. Er schaute aus dem Fenster in eine graue, regnerische Landschaft von Industrietürmen und Autobahnen. Er schaute und hörte Musik, die gar nicht da war, und schrieb diese Musik auf. Er wusste, dass er mit Musik die Welt verändern kann. Jahre vergingen, und er reiste eines Tages nach Neapel und verliebte sich in das Meer, die Sonne und den italienischen Straßenlärm. Er blieb in Italien, ohne seine nordischen Wurzeln je zu vergessen.

Das ist die Geschichte von Hans Werner Henze. Als er 2008 für die Ruhr.2010 und die *Semperoper Dresden* eine Oper für junge Sänger schrieb – »Gisela!« –, seine letzte Oper, vertonte er die eigene Lebensgeschichte und schenkte sie einer jungen Generation von Musikern. Während der Entstehungszeit von »Gisela!«, den jahrelangen Vorbereitungen für das »Henze

Projekt« bei der Ruhr.2010 und den Aufführungen von »Wir erreichen den Fluss« Anfang dieser Spielzeit in Dresden, schätzte ich immer wieder die Freundschaft und den Humor, die Hans mir zeigte. Das Zimmer im Dresdner Uniklinikum, in dem er seine letzten Lebenswochen verbracht hatte, war kein Ersatz für den gemütlichen Salon in seinem Haus in Marino bei Rom. Aber er war für uns, seine Gäste, immer der perfekte Gastgeber. Ich hatte gedacht, dass er es noch schaffen wird, zurück nach Hause zu kommen. Aber die Geschichte endet doch so, dass er im Norden sterben musste, wo er auch geboren ist. Ruhen wird er in Italien, wo sein Herz ist. Es war einmal ein Knabe, der im Norden wohnte. Er schaute aus dem Fenster und hörte Musik, die gar nicht da war, und schrieb diese Musik auf. Er hat die Welt schöner gemacht.



Abschied in Dresden

CHRISTIAN THIELEMANN

Ich kannte Hans Werner Henze seit vielen Jahren. In den 1990er Jahren lernte ich ihn kennen, als ich an der Deutschen Oper in Berlin seinen »Prinz von Homburg« neu einstudierte. Damals war er bei den Proben anwesend. Ich erinnere mich, dass ich an einigen Stellen Dinge machen wollte, die so nicht in der Partitur standen. Ich fragte ihn, »Herr Henze, kann man diese Stelle vielleicht auch anders machen?«, und er antwortete: »Ja, mach nur. Das ist gut.« Und dann sagte er: »Ich bin übrigens der Hans.« Seitdem verband uns eine enge Freundschaft, ich habe ihn häufig in Rom besucht und habe unvergessliche Erinnerungen an diese Zeit.

Als ich nach Dresden kam, war er für mich als Capell-Compositeur die allererste Wahl. Er konnte mit den Klangfarben des Orchesters umgehen wie wenige andere.

Für mich war er immer der bedeutendste deutsche Orchester- und Opernkomponist seit Richard Strauss.

Seit langem hatte ich mir von ihm eine Konzertouvertüre gewünscht, ein Orchesterstück, das er mit »Isoldes Tod« nun für uns schreiben wollte und das wir bei den Salzburger Osterfestspielen zur Uraufführung bringen wollten. Leider konnte er diesen Plan nicht mehr ausführen. Ich bin aber sehr dankbar, dass ich ihn vor wenigen Wochen noch sehen durfte, als er unsere Aufführung seines Orchesterwerkes »Sebastian im Traum« in der Semperoper besuchte. Ich habe ihn kurz vor dem Konzert noch in seiner Loge aufgesucht, und wir haben uns herzlich umarmt. Heute weiß ich, dass dies ein Abschied war. Sein Tod in Dresden macht mich tief betroffen.



Zu Hause in der Welt

Die international gefeierte Balletttänzerin Polina Semionova über ihr anstehendes Gastengagement am Semperoper Ballett, ihr Leben und ihre Leidenschaften

Für Furore sorgt die Ballerina dort, wo immer sie auftritt. Ihre Repertoireliste ist lang und die der Länder, die sie als Künstlerin bereist, weltumspannend – sie reicht von ihrem Heimatland Russland über Japan, die USA, Italien bis nach Deutschland. Überall verzaubert sie das Publikum, so auch vor einem Jahr in der Dresdner Ballettgala, wo sie mit ihrem Bruder Dmitry Semionov – ständiger Gast als Erster Solist am *Semperoper Ballett* – das Grand Pas de deux aus »Le Corsaire« tanzte. »Durch meinen Bruder verfolge ich das Ballett in Dresden seit Jahren, kenne die Company und das Repertoire und war sehr geehrt, als ich von Aaron Watkin eingeladen wurde, hier erneut zu tanzen.« Zu erleben wird Polina Semionova auch in der nächsten Ballettgala am Ende der Spielzeit sein. Zunächst aber stehen zwei Vorstellungen als Zuckerfee im Dresdner »Nussknacker« an. »Dass ich in dieser wunderschönen Produktion sowie in der farbenreichen »La Bayadère« gemeinsam mit Jiří Bubeníček tanzen werde, freut mich ungemein. Es ist fast wie ein Déjà-vu: Vor vielen Jahren standen wir gemeinsam ein einziges Mal auf der Bühne bei der Nijinsky-Ballettgala in Hamburg. Nun werden wir wieder tanzen.« Die Ballerina liebt die Herausforderung: Gleiche Stücke in unterschiedlichen Choreografien zu erarbeiten, ist ihr genauso wichtig, wie sich vom klassischen bis zum modernen Tanz zu

perfektionieren und sich nie auf dem auszurufen, was sie erreicht hat: »Es ist nicht leicht, nach oben zu kommen, aber noch viel schwieriger ist, dort zu bleiben. Entsprechend kenne ich keinen Stillstand.« Mutige Wege geht Polina Semionova in ihrem Leben bis heute: Nach Beendigung der Bolschoi-Ballettschule mit Auszeichnung verließ sie ihre Heimatstadt Moskau, kam mit 17 Jahren als 1. Solistin ans Staatsballett Berlin und wurde über Nacht zum Star. Dem Druck hielt sie stand, das Wagnis Deutschland wurde belohnt. Um zehn Jahre Erfahrung reicher, geht sie seit diesem Sommer neue Wege, ist am American Ballet Theatre in New York, am Michailowski-Theater in St. Petersburg sowie dem Bayerischen Staatsballett in München und nun auch Dresden zu erleben. Im Gespräch offenbart Semionova: »Das klassische Ballett ist die Basis. Ohne Technik geht es nicht, klassische Linie und Schönheit müssen vorhanden sein. Doch das alleine reicht nicht. Vor allem im modernen Ballett ist es die Körpersprache, mit der du erzählst. Dagegen brauchst du für das klassische Ballett auch emotionale Darstellungsfähigkeit. Erfahrungen, die ich im Leben mache, lege ich als Gefühl in die Interpretation meiner Rollen. Stets halte ich Augen und Seele offen und bekomme so von meiner Umwelt immer neue Farben, die in meinen Tanz fließen.«

Vorstellungen des Semperoper Ballett mit Polina Semionova

DER NUSSKNACKER

Handlung

Marius Petipa

Choreografie & Handlung

Aaron S. Watkin

und Jason Beechey

Musik

Peter I. Tschaikowsky

Bühne und Kostüme

Roberta Guidi di Bagno

Aufführungen

23. & 25. Dezember 2012

LA BAYADÈRE

Choreografie & Handlung

Aaron S. Watkin

Handlung Marius Petipa Francine,

Watson Coleman

Musik Ludwig Minkus

Bühne Arne Walther

Kostüme Erik Västhed

Aufführung

5. Juli 2013

BALLETTGALA

Choreografie & Handlung

William Forsythe,

Hermann Schmermann

Aufführung

10. Juli 2013

Die besondere ... Maske!

DIE MASKEN IN »UN BALLO
IN MASCHERA / EIN MASKENBALL«



Carolina Ullrich als Oscar

Maskierungen und Demaskierungen kommen in Verdis Oper »Ein Maskenball« einem Motor gleich, der die Protagonisten ihrem dramatischen Finale zutreibt. Damit das Versteckspiel gelingen kann, tragen die Solisten, aber auch die zahlreichen Sängerrinnen und Sänger des Sächsischen Staatsoperorchesters aufwändig gestaltete Masken. In diesem Falle sind es, da nur von der Stirn bis zur Lidfalte reichend, so genannte Halbmasken, die samt aufgeklebter Perücken szenisch im Spiel von einem Moment auf den anderen heruntergerissen werden, um die wahren Charaktere zu offenbaren. Während die Darsteller »darunter« nur dezent geschminkt sind, kommt die Maskerade in grellen Farben daher: Mit Pailletten, Flitter

und Glimmer beklebt und mit Acrylfarben bemalt, leuchten die auf die glitzernden Stoffe der Kostüme abgestimmten, in einem speziellen handwerklichen Verfahren tiefgezogenen Masken aus PVC-Folie bis in die letzten Reihen der Semperoper. Anregungen für die teils schrillen Modelle lieferten neben den Entwürfen von Kostümdesigner Frank Lichtenberg auch Bilder von Christopher-Street-Day-Veranstaltungen.

Die große Kunst der Maskenbildner besteht nach der ersten Fertigung besonders darin, die mit Gummibändern oder Klebestreifen am Kopf zu befestigenden Masken farblich und in der Formgebung individuell so gut an die Gesichter anzupassen, dass keine unschönen Übergänge

an Nasenwurzel oder Schläfe sichtbar werden und zugleich der Tragekomfort nicht leidet. Immerhin dürfen die Maskierten nicht beim Singen behindert werden. Gut anderthalb bis zwei Stunden vor Vorstellungsbeginn werden die Sänger in der Maske präpariert, ehe sie auf die Bühne gehen. Für die optimale Bühnenoptik sorgt letztlich das passende Szenenlicht, das die Masken zum Strahlen bringt und die Schatten im richtigen Moment vertieft.

Nächste Vorstellungen
21. Dezember 2012,
5. & 11. Januar 2013
Karten ab 20 Euro



Mit der Wahr- nehmung spielen

ZUM ERSTEN MAL SIND
DIE »JUNGEN CHOREOGRAFEN«
DES SEMPEROPER BALLETT
IN DER GLÄSERNE MANUFAKTUR
VON VOLKSWAGEN ZU GAST

Gleich fünf Ideen schossen Claudio Cangialosi durch den Kopf, als er im Sommer die Gläserne Manufaktur von Volkswagen besuchte, um sich von ihrer lichten, weiten Architektur inspirieren zu lassen. Entschieden hat er sich nun für eine seiner größten Ideen: Mit dem Gegensatz aus Nähe und Ferne und der gewaltigen Höhe der Räume wird seine Choreografie, der Action-Movie-Trailer »Real D«, spielen – und so schnell wird ihm diese Gelegenheit räumlich auch kaum mehr geboten werden können. Cangialosi ist einer von sieben Tänzern des *Semperoper Ballett*, die sich als Choreografen erproben und im Januar eigene Werke vorstellen: Zum ersten Mal wird das Format »Junge Choreografen«, das es in den vergangenen beiden Spielzeiten in der Spielstätte Semper 2 zu großer Beliebtheit brachte, in der Gläsernen Manufaktur von Volkswagen stattfinden. »Es kostet unglaublich viel Energie, die eigenen Ideen umzusetzen. Aber ich liebe es, selbst zu kreieren«, sagt Cangialosi, der schon mehrere kürzere Ballette choreografierte und erfolgreich auf Festivals schickte. Darauf ist auch Ballettdirektor Aaron S. Watkin stolz: »Die Idee ist, die Tänzer die andere Seite des Tanzes entdecken zu lassen und Talente aufzubauen. Einige haben schon mehrfach bei »Junge Choreografen« mitgemacht, und es lässt sich deutlich eine Weiterentwicklung bei ihnen ablesen«.

Eine der beiden Debütantinnen bei der nächsten Ausgabe der »Jungen Choreografen« ist Zarina Stahnke. Ausgangspunkt für die Kreation der Amerikanerin, die zuhause Staffelei und Leinwand stehen und

in New York malen gelernt hat, ist die Beschäftigung mit Dresden, mit seinen Künsten und deren gegenseitige Beeinflussung: »Die Expressionisten interessieren mich, die Dresdner Künstlergruppe »Die Brücke«, die künstlerische Beziehung zwischen Ernst Ludwig Kirchner und Mary Wigman, aber auch zwischen Kandinsky und Arnold Schönberg.« Auch sie lässt in der Manufaktur einer Idee freien Lauf, die ihr schon länger im Kopf herumspukte: Auf einer großen Papierfläche wird ein Maler die Bewegungen der Tänzer nachvollziehen, bis diese selbst zu malen beginnen und mit ihrem Bildnis immer näher an die Zuschauer heranrücken.

Auch Caroline Beach, Raquéel Martínez & Duosi Zhu, Yuki Ogasawara und Johannes Schmidt nutzen die Möglichkeit, die ihnen geboten wird – eine neue und junge Sicht auf den Tanz, wie er so vielfältig fast nur bei »Junge Choreografen« möglich ist.

JUNGE CHOREOGRAFEN
Semperoper Ballett
19. & 20. Januar 2013
In der Gläsernen
Manufaktur von Volkswagen



Kosmos Oper

EIN STREIFZUG DURCH DAS
»GEDÄCHTNIS« DER SEMPEROPER

Manchmal werde sie immer noch für die Praktikantin gehalten, sagt Janine Schütz mit leichtem Schmunzeln. Dabei arbeitet sie schon seit fast zehn Jahren im Historischen Archiv der Semperoper und ist somit die mit Abstand Dienstälteste des Abteilungskleeblatts. Doch so gar nicht will die modebewusste, energiegeladene junge Frau ins gängige Klischeebild eines gefühlt jahrhundertealten, gebückten und leicht Spinnweben-überzogenen Archivars passen, wie es in diversen Fernsehserien und Filmen gern gezeichnet wird: hinter unüberschaubaren, staubigen Papierbergen im Halbdunkel verborgen oder zwischen endlosen Regalreihen in muffigen Kellergelassen herumschlurfend. Nein, die Büroräume des Historischen Archivs im ersten Stock des Gebäudekomplexes auf dem Werkstättengelände erscheinen hell, einladend, von Licht durchflutet. Statt Bücherstapeln herrscht eine gewissenhafte Ordnung, nur ein paar Programmhefte oder ehrfurchtgebietende historische Fotoalben verraten, welche Schätze in den schlichten grauen Schränken verwahrt werden. »Diese berühmt-berüchtigten Regalreihen sind in der Regel die Magazine, in denen der Großteil der Archivalien lichtgeschützt und unter klimatisch günstigen Bedingungen gelagert werden kann«, erklärt Janine Schütz. »Bei uns sind diese allerdings nicht zu finden, da uns nur ein begrenzter Lagerungs- und Bürotrakt zur Verfügung steht.«

Dort werden historische einmalige Objekte sorgfältig verwahrt wie der Fächer von Clementine von Schuch-Proska, ein Geschenk an die Sängerin und spätere Gattin des berühmten Dresdner Hofkapellmeisters zu ihrem 25-jährigen Bühnenjubiläum – übersät mit Unterschriften so bedeutender Sängerpersönlichkeiten wie Therese Malten, Karl Scheidemantel, Carl Perron oder Georg Anthes. Oder das Poesiealbum der Chorsängerin Ida Weinert aus dem Jahr 1892, das man kaum anzurühren wagt und doch nicht aus der Hand legen kann, so faszinierend sind die einzelnen Autografen der damaligen Sänger, Musiker und Dirigenten, so pittoresk die dazu handgezeichneten Porträts und Illustrationen.

Ebenso wertvoll sind die Fotos, Programmhefte und Besetzungszettel, die einen Großteil des Archivbestandes ausmachen. Das erste Programmheft stammt aus dem Jahre 1896, der älteste Besetzungszettel ist gar mit 1821 datiert, als Carl Maria von Weber noch Kapellmeister an der Dresdner Hofoper war. In einem aufwändigen Prozess wurde ein bedeutendes Konvolut dieser Theaterzettel in den vergangenen vier Jahren restauriert und wird nun, getrennt durch jeweils ein Blatt säurefreies alterungsbeständiges Archivpapier, in speziellen Archivierungskartons gelagert. Der schlechende Zerfall der Materialien, die langsame Zerstö-

zung durch falsche Lagerung, durch Temperaturschwankungen und zu hohe Luftfeuchtigkeit sind der Todfeind jedes Archivars. Daher verwendet Janine Schütz große Sorgfalt auf die Auswahl von Archivboxen, aber auch im täglichen Umgang mit den Archivalien. Behutsam streift sie sich weiße Stoffhandschuhe über und zieht vorsichtig ein Bild aus einer Fototasche: Clementine Schuch-Proska als Carmen. Entstanden um 1880, kurz nach dem Aufkommen der Fotografie überhaupt. Die Kleidung wurde im Nachhinein coloriert. »Das ist ästhetisch vielleicht nicht mehr nach unserem Geschmack, gibt uns aber entscheidende Hinweise auf damalige Kostüme.« A propos Kostüme: Auch Figurinen sind ein seltener Blickfang im Bestand des Archivs, neben den Entwürfen zur ersten deutschen »Turandot«-Aufführung finden sich die 1913 entstandenen »Tannhäuser«-Figurinen des berühmten Malers, Kostümbildners und Leiters des Trachtenwesens an der Semperoper, Leonhard Fanto. Hinzu kommen Rezensionen, Plakate, hausinterne Tonaufnahmen, Nachlässe und regelmäßige Schenkungen. Insgesamt

»Nicht wegwerfen!«

rund 500 laufende Meter Archivmaterial bilden das »Gedächtnis« der Dresdner Oper und werden von Janine Schütz und ihren Kollegen Katrin Böhnisch und Gerd Lohse verwaltet. Wie behält man darin den Überblick? »In den letzten Jahren habe ich eine umfangreiche Systematisierung erarbeitet, nach der wir unsere Archivalien inventarisieren. So wissen wir genau, was wo einzuordnen und zu finden ist. Zudem erfassen wir derzeit all unsere Bestände in einer speziellen Archiv-Software, die unsere Arbeitsabläufe erleichtern wird.«

Denn das Erfassen des Bestandes ist das Eine. Auf der anderen Seite wird das Archivmaterial rege genutzt: Kaum eine der zahlreichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen rund um das Dresdner Opernleben, in deren Quellenverzeichnis nicht das Historische Archiv der Semperoper auftaucht – zuletzt in der Monografie »The Arts of the Prima Donna in the Long Nineteenth Century«, in der auch Dresdner Diven ihren Auftritt bekommen. Ebenso stehen internationale Anfragen nach Bildmaterial auf der Tagesordnung, jüngst zum Beispiel vom Musée d'Orsay und von der Opéra National de Paris nach Uraufführungsfotos von Strauss' »Salome« und »Arabella«. Und natürlich möchte auch hausintern jeder Dramaturg gern mal zwischendurch wissen, wann jenes Werk an der Semperoper zum ersten Mal aufgeführt wurde oder welcher Sänger damals den Heldenenor gab. Eine genaue Kenntnis des Opernhauses und seiner Geschichte sowie ein generelles musik-, theater- und kulturhistorisches Verständnis sind die Grundlage, um möglichst schnell und gründlich auf derartige Anfragen reagieren

zu können. Dementsprechend haben alle drei Mitarbeiter des Historischen Archivs – was den einen oder anderen verwundern mag – nicht etwa Archivwissenschaften studiert. Während Janine Schütz ihren Abschluss in Kulturwissenschaften und Ethnologie machte und parallel zum Studium im Tanzarchiv Leipzig e.V. arbeitete, war Katrin Böhnisch zuvor als Dramaturgin an der Oper Leipzig tätig. Gerd Lohse hingegen kommt aus dem handwerklich-technischen Bereich.

Für intensivere Forschungen verbringen die Nutzer selbst Tage im Archiv – und fördern in der Auswertung der Quellen immer wieder neue Erkenntnisse zutage. »Erst im vergangenen Jahr forschte der Historiker Hannes Heer im Rahmen der Ausstellung ›Verstumme Stimmen‹ über das Opernpersonal im Dritten Reich und deckte auf, in welchem Ausmaß der Antisemitismus, die Vertreibung ethnisch und politisch ›Untragbarer‹ aus ihrem Beruf, aber auch die rasche Rückkehr ehemaliger NSDAP-Mitglieder an die Oper nach Ende des Krieges auch hier in Dresden verbreitet waren.«

Fast noch häufiger kommen jedoch Besucher, die in ihrer eigenen Familiengeschichte forschen. Dabei spielen sich manchmal sehr ergreifende Szenen ab: »Zu Beginn des Jahres war eine amerikanische Familie im Archiv. Die Frau fand über unsere Theatertagebücher heraus, wo genau sie geboren wurde – und brach plötzlich in Tränen aus, während ihre anwesende Familie diesen denkwürdigen Augenblick eifrig per Smartphone im Bild festhielt.«

Natürlich sollen die verschiedenen Archivalien auch dem allabendlichen Opernpublikum nicht vorenthalten werden. Seit mehreren Jahren konzipieren und gestalten die Damen des Archivs mehrere Ausstellungen pro Jahr, die, einst im oberen Vestibül, heute im Opernkeller zu finden sind. Anlässlich der selten gespielten tschechischen Oper »Švanda dudák / Schwanda, der Dudelsackpfeifer« etwa, zur Archi-



Nur mit Handschuhen berühren!

vierbarkeit von Tanz oder zum 100. Geburtstag von Christel Goltz geben nicht nur optische Zeugen aus der »Schatzkammer« der Semperoper, sondern auch Video- und Audio-Einspielungen über Aufführungstradition, Besetzung, Kostüme etc. anschaulich Auskunft. Derzeit laufen die Vorbereitungen für eine ganz besondere Präsentation auf Hochtouren: Das Wagnerjahr soll entsprechend gewürdigt werden und wo, wenn nicht im Historischen Archiv, findet man jede Menge Spuren, die der »Hausgott« hinterlassen hat? In einer noch nicht vollständig erschlossenen Schenkung fand sich ein Telegramm von Richard Wagner persönlich aus dem Jahre 1858 im Nachlass eines Konzertmeisters. »Nicht wegwerfen!«, lautet die Devise. Dieser Ausruf entfährt Janine Schütz jedenfalls, als ihre Schülerpraktikantin mit einem Programmheft aus Vorkriegszeiten und dem Kommentar: »Davon haben wir schon drei Stück«, zielstrebig auf den Papierkorb zusteuert. »Den zehnten Besetzungszettel einer Repertoire-Vorstellung aus den 1990er Jahren brauchen wir vielleicht wirklich nicht mehr, aber alle Dokumente aus der Zeit vor 1945 werden unbedingt archiviert.«

Denn erst 1965 wurde der Anstoß zu einer Inventarisierung des Bestandes und damit zur Gründung eines Archivs als konkreter Abteilung gegeben, nachdem Kapelljubiläen und andere Festanlässe immer häufiger das Interesse auf die Geschichte der Dresdner Oper und der Staatskapelle gelenkt hatten. Zuerst noch mit der Notenbibliothek zusammengelegt, befindet sich das Historische Archiv seit 2000 als getrennte Abteilung in den heutigen Räumen neben Werkstättenleitung und Konstruktionsabteilung. In der vergangenen Spielzeitpause folgte nochmals eine umfassende Renovierung der Büroräume. Seitdem prangt an der Tür ein Schild mit nachempfunderer Neonleuchtschrift: »Open« – »Geöffnet«!



Janine Schütz mit einer englischen Richard-Wagner-Biografie

Rätsel

MADAMA BUTTERFLY

Die japanische Kultur, speziell die der Geishas, fasziniert heute ebenso sehr wie um 1900, zur Entstehungszeit von Puccinis Welterfolg »Madama Butterfly«, was unter anderem der 2005 erschienene Film »Die Geisha« bestätigt. Gleichzeitig prägen diese »westlichen« Veröffentlichungen wie auch Berichte der amerikanischen GIs häufig irreführende Klischees, vor allem das Bild der Geisha als Prostituierte und leichtlebige Freudenmädchen. Dabei waren die schneeweiß geschminkten jungen Frauen mit dem roten Schmollmund und dem prunkvollen Kimono aufwändig ausgebildete Künstlerinnen, die bei Feiern und Banketten für eine kurzweilige, angenehme Gesellschaft der Herren (und Damen) durch Tanz, Gesang und niveauevolle Konversation sorgen sollten. Auch heute noch durchlaufen die angehenden Geishas eine jahrelange harte Ausbildung, um die ritualisierten Zeremonien bis zur Perfektion zu beherrschen. Heutige Geishas sind zwar meist selbstständige Geschäftsfrauen, die Wahrung der Tradition wird jedoch weiterhin sehr ernsthaft verfolgt. Erotik oder gar Sexualität spielen dabei eine nur sehr dezente Rolle.

Die Bedeutung des Namens Geisha verrät, was deren eigentliches Idealbild ist.

Verlosung

Unter allen richtigen Einsendern verlosen wir zwei Freikarten der Saison 2012/13 Ihrer Wahl, ausgenommen sind Premieren, Sonderveranstaltungen und Gastspiele.

Einsendeschluss

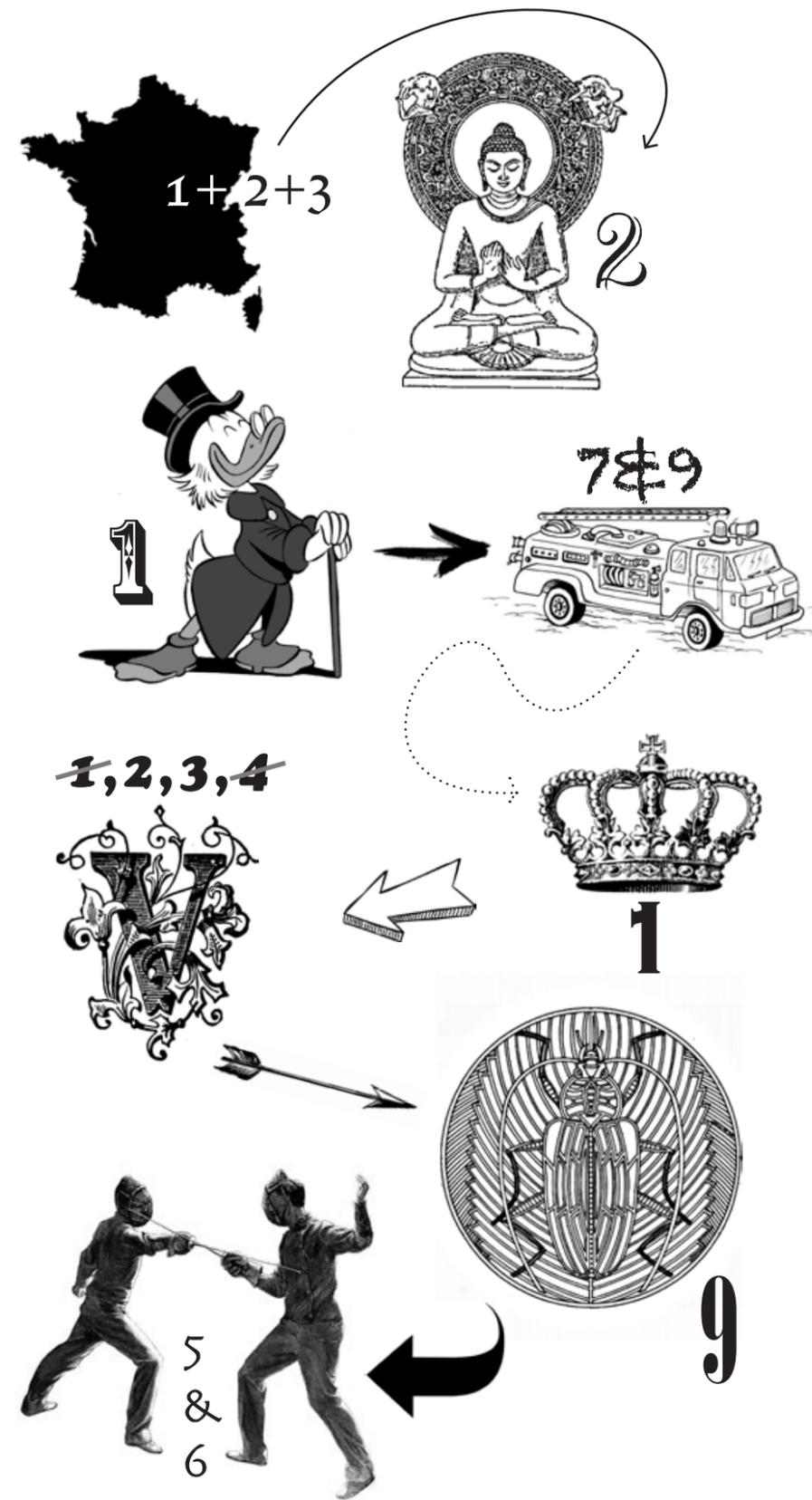
31. Dezember 2012
Semperoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
marketing@semperoper.de

Vorstellungen

30. November, 9., 12., 16. Dezember 2012
& 2. Januar 2013
Karten ab 27,50 Euro

Lösungswort des letzten Rätsels, Heft 2

Oberes Rundfoyer
Gewonnen hat
D. Klein, Aying



LÖSUNG

— — — — —
— — — — —

Zehn Fragen



Geboren in Buenos Aires, studierte Pablo Assante Klavier und Dirigieren in seiner Heimatstadt. Am Mozarteum in Salzburg setzte er seine Studien in Chor- und Orchesterleitung fort. Ab dem Jahr 2001 folgten Engagements in Chemnitz, Frankfurt am Main, Saarbrücken, an der Oper Rom und der Accademia di Santa Cecilia. Seit der Spielzeit 2009/10 ist er Direktor des Sächsischen Staatsopernchores an der Semperoper Dresden. 2012/13 leitet er u.a. die Chor-Einstudierung für die »Parsifal«-Koproduktion der Osterfestspiele Salzburg, für Richard Wagners »Das Liebesmahl der Apostel« und natürlich für die Produktionen der Semperoper, als nächstes »Idomeneo«.

Mein Morgenritual ist...

duschen, frühstücken beim
Nachrichten hören

Mein Traum vom Glück...

allgemeiner Frieden und Großzügigkeit,
auch wenn es banal klingen mag

Abschalten kann ich am besten...

beim Quatschen im Freundeskreis an einem gemütlichen
Abend.

Das Unvernünftigste, was ich je getan habe...

abgelenkt sein in einem entscheidenden
Augenblick.

Schwach werde ich...

bei gutem Essen. heider.

In meiner Hosentasche habe ich...

Schlüssel, Portmonee, Münzen,
Zettelchen, und häufig auch kleine,
unbrauchbare Gegenstände.

Mein letzter Lustkauf war...

eine Audio Anlage

Wenn ich einen anderen Beruf ausüben müsste, wäre es...

mmm... Journalist, Schriftsteller vielleicht?

Wenn ich einen Tag unsichtbar wäre, würde ich...

Dinge machen, die ich hier nicht voraten möchte

Mein Lieblingsort in Dresden...

die Neustadt, das Elbeufer.

Adresse
Semperoper Dresden – Besucherservice
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
Die Tageskassen und das Anrechtsbüro
befinden sich in der Schinkelwache.

Öffnungszeiten
Mo bis Fr 10 – 18 Uhr, Sa bis So 10 – 13 Uhr*
(*Änderungen auf semperoper.de)

Kontakt
T 0351 49 11 705
bestellung@semperoper.de

Impressum

Herausgeber
Sächsische Staatsoper Dresden
Intendantin
Dr. Ulrike Hessler †

Semper!
Magazin der Semperoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
semperoper.de – T 0351 49 11 336

Redaktion
Dr. Jörg Rieker, Leitung (verantw. i.S.d.P.)
Nora Schmid & Christine Diller (stv. Leitung),
Dr. Torsten Blaich, Matthias Claudi,
Corina Ebert, Anne Gerber, Tobias Niederschlag,
Valeska Stern, Stefan Ulrich,

Bildnachweis
Cover & Inhalt: Matthias Creutziger,
außerdem: S. 26: SLUB Dresden / Deutsche Fotothek
S. 27: Archiv, S. 28: TMGS / Rene Pech,
S. 29: Agentur, S. 36 links: Sheila Rock, Mitte: Anja Frers,
rechts: Richard Haughton, S. 37 Mitte: Riccardo
Musacchio, S. 50 Mitte & S. 51 unten: Erwin Döring,
S. 51 Mitte: H.-D. Grohß, S. 51 rechts: Costin Radu,
S. 53: E. Richter, S. 62 rechts: Costin Radu

Herstellungsregie
Marcus Bräunig

Gestaltung
Fons Hickmann M23, Berlin
Bjoern Wolf, Raúl Kokott

Druck
Druckerei Thieme Meißner GmbH
Papier
Lessebo design natural, 100g/Multi Art Silk, 200g

Anzeigenvertrieb
EVENT MODULE DRESDEN GmbH

Redaktionsschluss
für dieses Heft: 9. November 2012

PARTNER DER SEMPEROPER UND
DER STAATSKAPELLE DRESDEN



Die Junge Szene wird unterstützt durch



Eine Initiative der Rudolf Wöhr! AG.



Repertoire

CELIS, BALANCHINE,
BUBENÍČEK & GODANI

Les Ballets Russes – Reloaded

EIN JAHRHUNDERT SPÄTER ...

Wohl keine Ballettcompany hat die Geisteswelt des 20. Jahrhunderts so beeinflusst wie Sergej Diaghilew's »Ballets Russes«. Allen voran ragte Igor Strawinsky aus der illustren Runde um den Choreografen heraus und machte die Ballettmusik gesell-



schaftsfähig. Dieser Abend verbindet einige seiner wichtigsten Kompositionen. In »Les Noces« wird eine ländliche Hochzeit von Stijn Celis neu gedeutet. Mit »Apollon musagète« setzt George Balanchine dem Gott ein Denkmal, der die drei Musen in den Künsten unterweist. Das Stück gilt als Geburtsstunde des neoklassischen Ballettes. Das einstige Skandalstück »Le Sacre du Printemps« wird in einer Neufassung von Jacopo Godani uraufgeführt. In der dritten Neuinterpretation des Abends stellt Jiří Bubeníček seine Sicht auf »Faun« zur Musik von Claude Debussy dar.

Als Musikalischer Leiter dirigiert David Coleman neben der Sächsischen Staatskapelle Dresden auch Solisten des Opernensembles und den Staatsopernchor.

Vorstellungen
16., 24. November 2012,
12., 18. Januar 2013 & 7., 10. Februar 2013
Karten ab 14,50 Euro

GIUSEPPE VERDI

Un ballo in maschera/ Ein Maskenball

TÖDLICHER TANZ

Verehrt, ja vergöttert steht der Herrscher Riccardo inmitten seines paradiesvogelbunten Hofstaates, scheinbar unantastbar. Doch die Idylle ist längst ins Rutschen geraten, Verstellungen und Fehldeutungen nagen am maroden System. Riccardo selbst wird gequält von der Liebe zu Amelia,



der Frau seines besten Freundes Renato. Dessen Warnungen vor einem Mordkomplott schlägt er achtlos in den Wind. Die heile Fassade gerät mehr und mehr ins Wanken ...

Das Team um Regisseurin Elisabeth Stöppler führt in Verdis »Ballo in maschera« eine Gesellschaft vor, in der jeder eine schillernde Maske trägt, eine Gesellschaft, die ständig am Abgrund tanzt. Bis beim finalen Ball jegliche Maskerade fällt – ein Totentanz.

Unter der musikalischen Leitung von Carlo Montanaro treten Marjorie Owens als Amelia, Giorgio Berrugi als Riccardo und Marco Di Felice als Renato in eine ausweglose Dreierbeziehung.

Vorstellungen
21. Dezember 2012 &
5., 11. Januar 2013
Karten ab 20 Euro

ENGELBERT HUMPERDINCK

Hänsel und Gretel

SCHAURIG-SCHÖNE
WEIHNACHTSOPER

Nicht nur die Vielzahl der Weihnachtsmärkte und die Pfefferkuchenflut in den Supermärkten, sondern auch der Spielplan der Semperoper kündigen an, dass die Adventszeit in Dresden Einzug hält: Wie in jedem Jahr bevölkern im Dezember wieder Hänsel und Gretel die Bühne und irren durch ihr mal traumhaftes, mal gruseliges



Märchenreich, treffen nicht nur auf die böse Knusperhexe und das gute Sandmännchen, sondern auch auf ihre Grimmschen Geschwister wie Schneewittchen, die sieben Zwerge oder Rotkäppchen und den Wolf. Katharina Thalbachs fantasievolle Erzählung mit einer Prise Ironie stimmt die Kleinen und Großen auf Weihnachten ein.

Vorstellungen
8., 20., 22. (15 & 19 Uhr),
26. (14 & 19 Uhr) Dezember 2012
Karten ab 14,50 Euro

Ermäßigungen für Kinder bzw. Familien
gibt es auf die Vorstellungen
am 22. und 26. Dezember 2012.

JOHANN STRAUSS

Die Fledermaus

IN CHAMPAGNERLAUNE ZUM
JAHRESAUSKLANG

Als übermütiges Maskenspiel in Champagnerlaune erfreut sich Johann Strauß' »Fledermaus« immer wieder zum Jahreswechsel höchster Beliebtheit.

Um sich an seinem Freund Eisenstein zu rächen, inszeniert Dr. Falke ein ausgeklügeltes Verwechslungsspiel beim Ball des Prinzen Orlofsky, auf dem auch Eisensteins



Frau auf ihre Kosten kommt. Nur Liebhaber Alfred muss als vermeintlicher Eisenstein die Nacht im Gefängnis verbringen.

Unter der Leitung von Alexander Joel besingen und begießen Hans-Joachim Ketelsen als Gabriel von Eisenstein, Sara Jakubiak als dessen Frau Rosalinde und Barbara Senator in der Partie des Prinzen Orlofsky den Jahresaus- und -einklang.

Schauspieler Wolfgang Stumph sorgt in der Rolle des Zellschließers Frosch für kabarettistische Einlagen.

Vorstellungen
28. Dezember 2012,
1., 4., 6. & 10. Januar 2013
Karten ab 22 Euro

WOLFGANG A. MOZART

Le nozze di Figaro

HOCHZEIT
MIT HINDERNISSEN

Es könnte so schön sein: Die Hochzeit des Dienerpaares Figaro und Susanna steht kurz bevor, Figaro nimmt bereits die Maße für das Ehebett – wären da nicht der liebeslüsterne Conte d'Almaviva, der Susanna seit langem nachstellt und die Hochzeit hinauszuögern versucht, und Marcellina, die auf einen Vertrag pocht, in dem Figaro sich einst verpflichtet hatte, sie zu heiraten. Durch viele Intrigen und mit Hilfe der gekränkten Gräfin gelingt es Figaro und Susanna, doch noch alle rechtmäßigen Paare zusammenzuführen. Zur Uraufführung noch mit eisiger Kälte aufgenommen



– die Dienerschaft rebelliert gegen den adligen Herren und schafft das »Recht der ersten Nacht« ab – wurde Mozarts »Figaro« als inhaltliche Fortsetzung von Rossinis »Barbiere di Siviglia« bis heute ein Triumph.

Eben noch fideler Narr in »Das geheime Königreich« auf Semper 2, ist Alexander Hajek nun als Conte d'Almaviva zu erleben, seine unglückliche Frau, die Contessa d'Almaviva, wird von Ute Selbig und Marjorie Owens interpretiert, während als Susanna und Figaro Carolina Ullrich und Tomislav Lucic um ihre Hochzeit bangen. Die musikalische Leitung hat Constantin Trinks inne, der an der Semperoper u.a. in der vergangenen Spielzeit die Neuproduktion »Švanda dudák / Schwanda, der Dudelsackpfeifer« dirigierte.

Vorstellungen
3. Januar & 8. Februar 2013
Karten ab 22 Euro

Der Stiftungsrat

Joachim Hoof
Vorstandsvorsitzender der Ostsächsischen
Sparkasse Dresden, Vorsitzender des Stiftungsrates

Senator h.c. Rudi Häussler
Gründer und Ehrenvorsitzender des
Stiftungsrates, Kreuzlingen

Ehrenprofessor
Senator E. H. Dipl.-Ing. (FH) Klaus Fischer
Inhaber und Vorsitzender der Geschäftsführung
der Unternehmensgruppe fischer, Waldachtal

Susanne Häussler, Kreuzlingen

Professor Dipl.-Ing. Jürgen Hubbert
Vorsitzender des Kuratoriums, Sindelfingen

Gerhard Müller
Vorstandsvorsitzender der
Sparkassen-Versicherung Sachsen
Geschäftsführer der Stiftung, Dresden

Prof. Dr. Dr. Sabine Freifrau von Schorlemer
Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst
Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft
und Kunst, Dresden

Helma Orosz
Oberbürgermeisterin
der Landeshauptstadt Dresden

Heinz H. Pietzsch, Berlin

Alfred Sigl, Nürnberg

Dr. Andreas Sperl
Geschäftsführer der EADS
Elbe Flugzeugwerke GmbH, Dresden

Tilman Todenhöfer
Geschäftsführender Gesellschafter der
Robert Bosch Industrietreuhand KG, Gerlingen-

Das Kuratorium

Ulrich Bäurle GmbH & Co. KG
BBBank eG
Behringer Touristik GmbH
Roland Berger Strategy Consultants GmbH
Robert Bosch GmbH
Daimler AG
Die Gläserne Manufaktur von Volkswagen
Deutscher Sparkassen Verlag GmbH
DREWAG Stadtwerke Dresden GmbH
EADS Elbe Flugzeugwerke GmbH
ENSO Energie Sachsen Ost AG
fischerwerke GmbH & Co. KG
Hilton Dresden
Hotel Taschenbergpalais Kempinski Dresden
KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Lange Uhren GmbH
Leicht Juweliere
Ostsächsische Sparkasse Dresden
Piepenbrock Dienstleistung
GmbH & Co. KG
Heinz H. Pietzsch
Dr. Ing. h. c. F. Porsche AG
Jürgen Preiss-Daimler, P-D Consulting
Radeberger Exportbierbrauerei GmbH
R & M GmbH Real Estate & Management
Sachsen Bank
SRH Holding
Sparkassen-Versicherung Sachsen
Staatliche Porzellan-Manufaktur
Meißen GmbH
Senator h.c. Erwin Staudt
Super Illu Verlag GmbH & Co. KG
UniCredit Bank AG
Vattenfall Europe Mining & Generation
Vitra GmbH Deutschland
Juwelier Wempe
Adolf Würth GmbH & Co. KG
YIT Germany GmbH
Zentrum Mikroelektronik Dresden AG

Assoziierte Mitglieder des Kuratoriums:

Rolf M. Alter, Euro-Composites S. A.
Freiherr Moritz von Crailsheim
Dr. Peter Linder, Peter Linder Stiftung
Prof. Dr. Michael Meurer
Dipl.-Ing. Christoph Rabe,
Bauconzept Planungsgesellschaft mbH

Ehrenmitglieder:

Professor Christoph Albrecht
Professor Gerd Uecker

Wer Kunst versteht, versteht es sie zu fördern.

Über 350 Jahre Operngeschichte, kulturelle Vielfalt, künstlerische Exzellenz – all das verkörpert die Semperoper Dresden. Damit das weltberühmte Opernhaus auch künftig diesen Weg gehen kann, steht die Stiftung zur Förderung der Semperoper als verlässlicher Partner dauerhaft zur Seite und hat sich der gemeinnützigen Kulturförderung auf höchstem Niveau verschrieben. Die Mitglieder der Stiftung tragen maßgeblich dazu bei, die Künste an der Semperoper Dresden für heutige und zukünftige Generationen erlebbar zu machen. Die Stiftung verbindet den Kreis engagierter Freunde der Semperoper und wirkt so aktiv daran mit, ein einzigartiges Juwel für die Musikstadt Dresden und die deutsche Opernlandschaft zu erhalten.

Wir freuen uns außerordentlich, im Jahr 2012
folgende neue Mitglieder im Kuratorium der Stiftung zur Förderung
der Semperoper willkommen zu heißen:

Jürgen Preiss-Daimler, P-D Consulting
R & M GmbH Real Estate & Management
Roland Berger Strategy Consultants GmbH
UniCredit Bank AG

Als assoziierte Mitglieder
im Kuratorium begrüßen wir herzlich:

Rolf M. Alter, Euro-Composites S.A.
Peter Linder, Peter Linder Stiftung
Prof. Dr. Michael Meurer
Dipl.-Ing. Christoph Rabe, Bauconzept Planungsgesellschaft mbH
Freiherr Moritz von Crailsheim

Als Kurator der Stiftung sind Sie Teil eines anregenden Netzwerkes,
das Persönlichkeiten aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft im Dialog vereint.
Wir garantieren Ihnen einzigartige kulturelle Erlebnisse und eine
exklusive Betreuung. Wir laden Sie ein, Mitglied im Kuratorium der Stiftung zur
Förderung der Semperoper und Teil einer lebendigen Gemeinschaft
zum Wohle eines berühmten Opernhauses zu werden.



Stiftung zur Förderung der
Semperoper Dresden

Reihe 7, Platz 23

»DAS GEHEIME KÖNIGREICH«,
OKTOBER 2012

Ich war gespannt. In der Süddeutschen Zeitung hatte ich gelesen, in Semper 2 zu Dresden sei die weitgehend unbekannte Oper »Das geheime Königreich« von Ernst Křenek zu sehen, erzählt wie ein Märchen, schlicht, dennoch spannend, bunt und lehrreich. Aus der Musik höre man Haydn, Schubert, ja sogar Strawinsky und Satie heraus, wobei der Komponist diese Stile nicht zu einem Brei vermische, sondern jedes Idiom wie einen kostbaren Edelstein herausarbeite, der wie durch ein Seidenpapier hindurch scheine.

Stimmt alles. Man erlebt ein wunderbares junges Orchester unter Leitung von Mihkel Kütson, dem man beim Musizieren zusehen kann, und spielfreudige, gut aufgelegte Sängerinnen und Sänger, denen man begeistert zuhört. Die Inszenierung von Manfred Weiß wird dem märchenhaften Stück absolut gerecht. Man schaut einfach gerne zu. Das Bühnenbild ist kongenial zur Regie – ein unglaublich imponierender Thron, auf einer nach vorne abgeschrägten Bühne. Später verwandeln Aufständische das Prachtmöbel in eine Ruine, die den Niedergang des Reiches symbolisiert. Das Ensemble tritt in herrlichen, fantasievollen Kostümen auf. Ich erwähne das gerne, weil die Bühnen- und Kostümbildner Timo Dentler und Okarina Peter Freunde sind, auch derentwegen ich mir die Vorstellung angeschaut habe.

Aber man fragt sich: Warum hat Ernst Křenek nicht nur die Musik, sondern auch

das Libretto geschrieben? Zwar vermitteln der demütige Blick des schwermütigen und überforderten Königs von unten nach oben und sein plötzliches Interesse für die Schönheit der Natur eine Botschaft, die auch heute gut ankommt. Nur passt dieser naive Blick irgendwie nicht zum Stück. Da gibt es nämlich auch noch ein unterdrücktes Volk, dessen soziale Probleme nicht näher erläutert werden, das aber offenbar unermesslich leidet, wenn auch nicht gesagt wird, worunter. Der König

Ein Märchen in den Tag hinein

scheitert als Wahrheitssucher und fällt in Depressionen, und gleichzeitig scheint er ein Unterdrücker zu sein, der sein Volk im Stich lässt, statt für seine Untertanen zu sorgen. Er schaut einfach weg beziehungsweise in die herrliche Natur ringsum. Und das tut auch der Autor Křenek. Was aus den Revolutionären wird, erfährt man nicht. Křenek vergisst sie einfach beziehungsweise nutzt sie nur als Staffage. Mir, als Drehbuchautor, hätte kein Dramaturg und kein Senderredakteur durchgehen lassen, dass ein ganzer, ja wesentlicher Handlungsstrang einfach verloren geht.

Vielleicht hat Ernst Křenek gespürt, dass da eine Menge angerissen wird, worauf er keine Antworten gibt. Deshalb lässt er den Narren, einen liebenswerten, klugen Men-

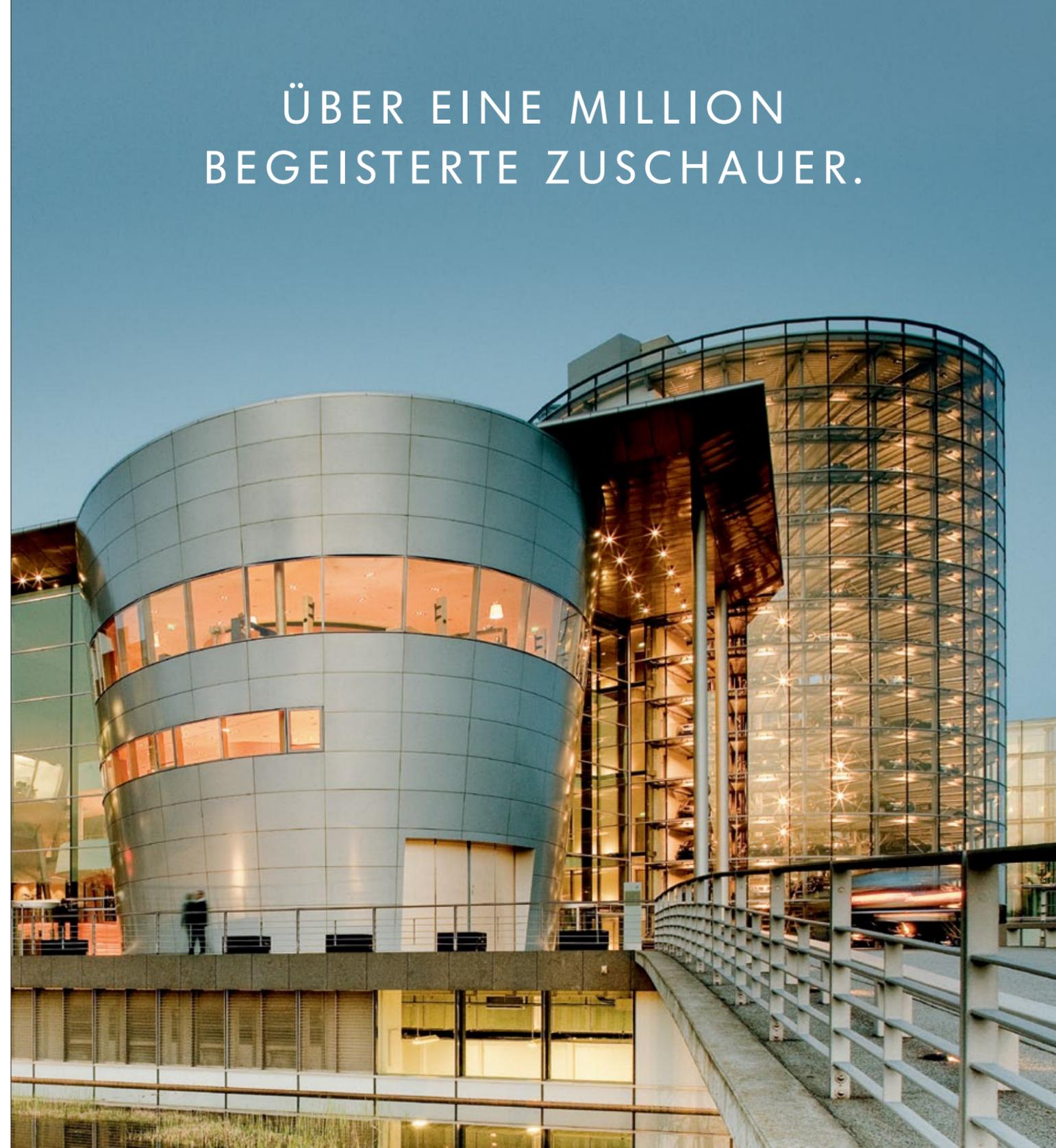
schen, am Ende wohl auch sagen: »Verzeiht dies kleine Spiel und nehmt es nicht für mehr, als es ist: Ein Märchen in den Tag hinein. Ein wenig Musik, Tanz und Gesang...«

Lässt man sich darauf ein, erlebt man einen unvergesslichen, musikalisch wunderschönen Abend in Semper 2.



Felix Huby, 74, früher »Spiegel«-Journalist, danach freier Autor von Romanen, Kinderbüchern, Hörspielen sowie Fernsehfilmen, ist u. a. der Erfinder der »Tatort«-Kommissare Palü und Bienzle und einer der ersten »Schimanski«-Autoren. In letzter Zeit arbeitet er mehr und mehr fürs Theater (»Georg Elser – Allein gegen Hitler«).

Ernst Křenek
DAS GEHEIME KÖNIGREICH
Vorstellungen
14., 16., 19., 22. Januar 2013
Karten 16 Euro



ÜBER EINE MILLION BEGEISTERTE ZUSCHAUER.

Besuchen Sie den Ort, an dem Automobilbau
einer perfekten Dramaturgie folgt: die Gläserne
Manufaktur von Volkswagen in Dresden.

WWW.GLAESERNEMANUFAKTUR.DE

PARTNER DER SEMPEROPER

DIE GLÄSERNE MANUFAKTUR



Das Auto.

Schon immer besonders.



RADEBERGER PILSNER PARTNER DES JUNGEN ENSEMBLES



Semperoper
Dresden